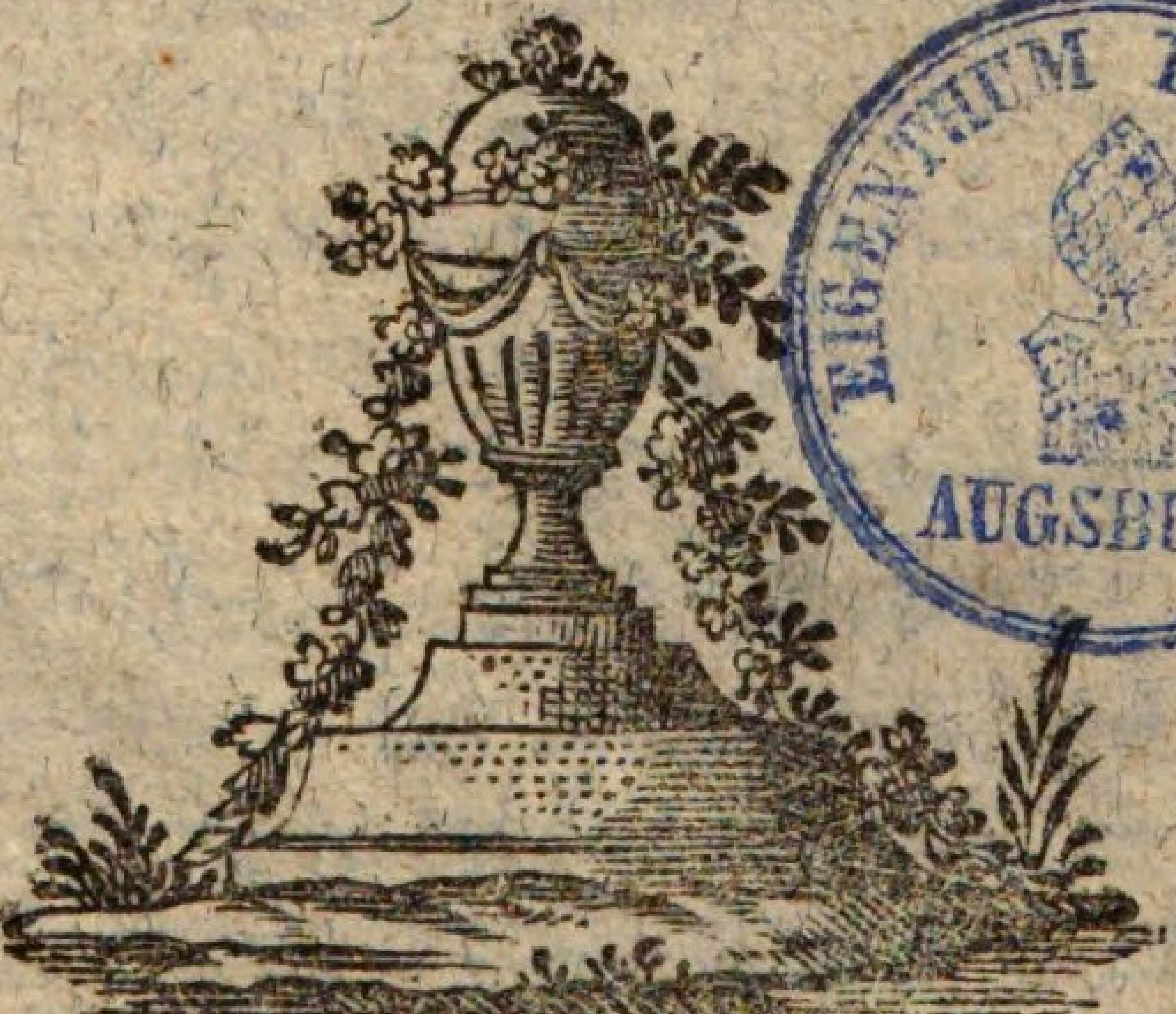
H
733

von Halder
Nr. 2960.

Der
aus gold- und silbernen Stücken, wie
auch Seiden, Sammet, Scharlach, wol-
lenen und allerhand Tüchern und Zeugen
ingleichen
aus Büchern und Papier Oel- Schmalz-
Rost- Dinten- Pech, und dergleichen mehr
herausbringende

Fleckenkünstler,

welcher auch
allerhand sympathetische, anti-
pathetische, spagyrische und magische
Kunst-Stücke, auserlesene Firnisse und
die schönsten Farben, deren öfters ein einzi-
ges dem Besitzer viel Geld gekostet hat,
lehret.



EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Frankfurt und Leipzig 1782.

Aus rothen feinen Tuch Dinten= oder andere Flecken zu bringen.

Tauche einen Pinsel oder Feder in die Tincturam apenseam, düpfe es damit, wasche es aber augenblicklich mit einem Wasser nassen rothen Läppgen wieder ab, weil die Tinctur sehr scharf ist. NB. Das Tuch darf aber nicht gelb gefärbt gewesen seyn.

Alle Flecken aus wollenen Tuch zu bringen.

Siede Knabenkraut im Wasser, giesse es ab, und wasche den Flecken damit, so vergehet er.

Pechflecken aus wollenen Tuch zu machen.

Wasche den Flecken mit Schnee, oder stecke ihn in siedheisses Wasser, ziehe ihn währenden Sieden wieder heraus, winde eine Serviette um die Hand, so wird das Pech drinn bleiben, wasche hernach den Flecken mit der Materie. (s. unten.)

Wenn im Seidenzeug ein Flecken, der verschossen ist, oder die Farbe verlohren hat.

Thue Gummi in die Farbe von Brasilienholz, siede es kurz ab, lasse es ein wenig einkochen und über Nacht stehen, wasche den Flecken damit und lasse es trocken werden; überschmiere es 2 oder 3 mal, bis du siehest, daß die Farbe wieder im Stand ist. Gieb ihm den Glanz mit Gummi und Eyerweiß.

NB. Reibe den Gummi und Eyerweiß zuvor durch ein Tuch.

Weinflecken aus Seidenzeug zu machen.

Feuchte den Fleck mit Regenwasser an, streue Asche von Weißbuchenholz einen Messerrücken dick darauf, hänge es an einen Ort, wo keine Sonne oder Luft darzu kömmt; wenn er trocken, stäube es wohl aus, und gieb ihm mit blosen Gummi, ohne Brandwein, den Glanz.

Schmutzflecken trocken aus Seidenzeug zu bringen.

Reibe mit dem Brosamen eines frisch gebackenen Brods den Schmutz weg.

Speykothflecken aus Seidenzeug zu machen

Wasche den Flecken mit Orangebrandwein, oder starken Ungarischen Wasser (welches bey allen Farben, ausser bey der grünen) gut thut; streiche den Zeug vorher mit ein wenig Honig, daß es die Farbe nicht lässet, und gieb ihm den Glanz mit Tragant.

Dergleichen Flecken aus grünen Tuch zu bringen.

Thue klein geschabene Venedische Seife, ein klein wenig Brandwein und Rindsgalle in einen kleinen Topf, mattes Wasser darzu, rühre es zuvor wohl untereinander, lasse es ein wenig sieden, und wieder kalt werden und wasche den Fleck damit; wasche nachgehends mit matten Wasser und ein klein wenig Rindsgalle die Seife wieder aus, und streiche den Flecken mit einem reinen Tuch, bis er trocken ist.

Alle Flecken aus den Kleidern zu waschen.

Die Eyerdottern sind zu vielem gut, zumahlen bey rothem Tuch; denselben schmieret man auf den Flecken, und läßts ein wenig liegen, darnach wäscht man es mit matten Wasser aus.

Aus Mausfarben, weißgrauen, blauen und braunen Tüchern die Wein- oder Fettflecken zu machen.

Nimm vor 3 kr. Venedische Seife, nicht gar vor 1 kr. starken Brandwein, schabe die Seife drein, stelle es in einem halben Schoppen haltenden Töpfgen wohl zugedeckt auf die Kohlen, daß es kocht, rühre es aber, daß es nicht anbrenne; lasse es sodann kalt werden, mache eine Sulze daraus. Man kan auch die Federn und Palatins, jedoch bey schönem Wetter, damit waschen.

Feinen seidenen Zeugen die verlohrne Farb wieder zu geben.

Wenn der Flecke wie ein Thaler groß, oder Hand breit ist; tunke einen Lappen, der die Farbe des Zeugs hat, in Terpentingeist, mache ihn naß und lege ihn auf selbigen Fleck.

Weinflecken aus feinem grünen Tuch zu machen.

Mache den Flecken mit der Lauge von Weißbuchenasche naß, streue sodann die Asche selbst Messerrücken dick darauf, lasse es trocknen und schabe es sauber aus.

NB. Venedisches Terpentinöl ist auch gut.

Weinflecken aus grünem Tuch zu machen.

Netze den Fleck mit Regenwasser, streue weißbuchene Asche einen Messerrücken dick darauf, lasse es recht trocknen, und reibe oder stäube es wieder aus.

Roth= oder Schmutzflecken aus feinem roth oder grünen Tuch zu machen

Wasche den Flecken wohl mit Eyerdotter, lasse diesen eine viertel Stunde drauf; alsdann wasche ihn mit reinem matten Wasser ab, zu letzt thue vor 2 kr. Brandwein in ein halb Maas Wasser; und wenn die Flecken wohl ausgewaschen, so nimm die Bürste und gieb dem Tuch den Glanz.

Wagenschmierflecken aus rothen Tuch zu bringen.

Wasche den Flecken mit 1 oder 2 Eyerdottern; womit auch andere Flecken ausgemacht werden können.

Ein anderes.

Halte den Flecken über eine Gluthpfanne, bis er weich wird, brauche die Salbe (s. unten) wasche den Flecken damit aus, nimm 2 Eyerdottern abgeschlagen, und wasche den Fleck, daß er die Farbe behalte, wasche es hernach mit Regenwasser wieder ab und lasse es trocken werden.

Desgleichen aus allem Tuch zu bringen, ausser dem rothen.

Nimm klein geschabene Seife, so viel Lichtunschlicht, drucke solche in der Hand wohl unter einander, mache einen Teig und Kugeln daraus; mache den Flecken mit Wasser naß, wasche so lang bis der Fleck heraus ist; zuletzt nimm eine halbe Rindsgalle und ein halb Maas Wasser, wasche es sauber damit, und streiche es mit einem weisen Tuch bis es trocken wird.

Allerhand Flecken auszumachen.

Thue von Salmiacgeist in den rectificirten Weingeist so viel, bis es gelblicht ist; tröpfele

auf

auf den Flecken, und reibe nur mit dem Finger den Flecken mit fliessenden Wasser aus.

Flecken aus Grün und Blau zu machen.

Schütte einen Tropfen Vitriolgeist auf den Flecken, und wasche es mit Wasser ab; wenn er trocken, so bügle oder mange es; welches letztere besser ist.

Schmutz- oder Fettflecken aus allerhand Tüchern zu machen.

Lasse klein geschabene Venedische Seife mit etwas Brandwein in einem halben schoppigten Töpfgen kochen, rühre, daß es nicht anbrenne, decke es wohl zu, wenn es wohl gekocht hat, und lasse es kalt werden, doch daß es nicht verrauche, schmiere den Flecken damit, lasse es ein wenig ruhen, sodann bürste es mit Wasser und einer Bürste aus.

Wagenschmierflecken aus hochrothen Seidenzeug zu bringen.

Rühre klein geschabene Mandelseife, ein wenig Honig und frische Butter untereinander, treibe es durch ein Tuch, mache den Flecken mit Wasser naß und wasche ihn mit dieser Materie.

Fett- oder andere Flecken aus Seide zu bringen.

Wasche die Flecken mit Citronensaft; sind es aber Schmalz- oder Oelflecken, so drucke frisch gebacken Brod, so erst aus dem Ofen kommen, auf den Flecken.

Fett- und Unschlichtflecken aus Papier zu machen.

Streue Rebholzasche auf den Flecken, schliesse das Buch hat zu und lasse es Tag und Nacht liegen.

Oder:

Lege ein Läppgen weiß leinen Tuch auf den Flecken, streue zart pulverisirten Gyps darauf, und mache das Buch sehr fest zu.

Flecken von Speisen auszumachen,

Wasche die Flecken mit wohl abgeschlagener Eyerdotter, und wenn sie weg sind, so wasche die Dotter mit matten Wasser heraus.

Regenflecken aus Seidenzeug zu machen.

Diese kan man, ohne Brandwein, mit Gummiwasser heraus bringen.

Alle Flecken aus wollenen Tuch zu bringen.

Es mag das Tuch Farbe haben, wie es will, (auch sogar grüne) so vermische zerstossene Kieselsteine mit warmer Lauge, und reibe alsdann die Flecken damit. Ist es aber eine andere Farbe, als grün, so nimm Seifenkraut (saponaria) reibe die Flecken damit, lasse es trocknen und wasche es hernach mit reinem Wasser ab.

Oelflecken aus Atlas oder anderm Seidenzeug zu machen.

Lasse die Beine von Hammelsfüssen bey einem Häfner mitbrennen, stosse sie zu Pulver und lege solches auf beide Seiten des Zeugs, wo der Flecke ist, lasse es eine Nacht darauf liegen, so wird das Pulver den ganzen Flecken an sich ziehen; gehet er nicht auf das erstemal aus, so wiederhole es öfters. NB. Der Flecken darf nicht alt seyn.

Flecken aus Scharlach oder Purpurfarben Sammet zu bringen, daß es der Farbe nicht schade.

Lege ein wenig vom Saft vom Seifenkraut

auf den Flecken 2 oder 3 Stunden lang, wasche es dann mit warmen Wasser wohl ab. Wenn der Flecke noch nicht völlig heraus, so legt man wieder von dem Saft drauf und wäschet es, wie zuvor. Ist das Zeug nicht Purpurfarbe, so nimmt man ein wenig Seife darzu, mischet es wohl untereinander und reibet den Flecken damit aus.

Allerhand Flecken aus den Teppichen zu bringen.

Mische gemeines wohl zerriebenes Salz und schwarze Seife wohl untereinander, bestreiche den Flecken damit, und, wenn er trocken, so wasche ihn zu erst mit Lauge, darnach mit reinem Wasser.

Alle Schmutzflecken aus dem Sammet zu bringen.

Schütte Terpentingeist auf ein weisses Tuch und reibe den Flecken nach dem Strich so lange damit, bis der Schmutz weg ist.

Pechflecken auszumachen.

Schmiere den Flecken wohl mit Baumöl, lasse es einen Tag und eine Nacht drauf, und reibe es alsdann mit warmen Wasser und Seife.

Wein- und Urinflecken aus seidenen Zeug zu bringen.

Giesse Bezoartinktur in frisches Wasser, lege das Befleckte drein, so wird es wieder rein und bekömmt seine vorige Farbe. Ist es ein alter Flecken, so muß es 1 oder 2 Tage darinnen bleiben.

Weinmassen aus seiden- oder wollenen Zeug zu bringen.

Schütte ein wenig Salmiacgeist in ein wenig

frisches Wasser, bestreiche den Flecken wohl damit, und trockne ihn mit einem reinen Tüchlein.

Oder:

Reibe den Flecken mit Schnee, oder mit ein wenig Honig und starken Brandwein, thue es zusammen in einen kleinen Topf wohl zugedeckt, lasse es ein wenig sieden, tauche den Flecken währenden Sieden drein, so kanst du den Flecken mit der Hand wegreiben; es giebt auch den Glanz wieder (NB. ist besonders gut für seidenes Zeug.)

Karrensalbe aus seidenen Zeug zu machen.

Nimm Unschlicht von Lichtern, 1 oder 2mal so viel Seife, schabe es klein, drücke es mit der Hand wohl untereinander, daß es eins wird, 1 Eßlöffel voll Honig, schmiere den Flecken vorher damit, wasche den Flecken mit der Seife und Unschlicht, auch einer halben Rindsgalle mit Regenwasser aus, es giebt den Glanz wieder.

Daß ein Zeug währenden Waschen nichts von seiner Farbe verliere.

Die seidene- und andere mit Seiden untergewebte Zeuge wäschet man mit starkem Kleyenwasser und ein wenig pulverisirten Alaun aus.

Dintenflecken aus rosenfarbigen seidenen Zeug zu bringen.

Wasche den Flecken mit Vitriolgeist, bis keine Unreinigkeit mehr davon gehet; hernach giesse Bezoartinktur in frisches Wasser, und lege das Befleckte hinein, so bekömmt es seine vorige Farbe wieder.

Dintenflecken aus Seidenzeuge zu machen.

Thue vor 4 kr. klein geschabene Venedische

Seife in 1 Schoppen starkes Ungarisches Wasser, oder Pomeranzen-brandwein in einen kleinen wohl zugedeckten Topf, lasse es ein wenig sieden, daß kein Dampf herausgehe, hebe es vom Feuer, rühre es bis es kalt wird, decke es zu, daß der Spiritus nicht herausgehe, lasse es 2 oder 3 Stunden stehen, wasche eilends den Flecken damit; denn wenn man lang wäschet, so verliert es die Farbe.

Aus weissen Taffet, Damast oder sonst weissen Tüchern die Dintenflecken zu bringen.

Tüpfe den Flecken mit Vitriolgeist, und wasche selbigen geschwind mit frischem Wasser ab.

Dintenflecken aus dem Weissenzeug zu bringen.

Lasse Sauerkleesalz in frischem Wasser zerschmelzen. Netze hernach die Dintenflecken darein, reibe sie mit Seifenwasser aus und lasse sie trocknen, so gehen sie gleich aus; es muß aber bald gemacht werden.

Dintenflecken aus Tüchern und wollenen Zeugen zu bringen.

Nimm die Helfte von einem frischen Ey und mische 30 bis 35 Tropfen Vitriol drunter, wasche es wohl mit einem weissen Tuch nach dem Strich ab, bis es fast trocken ist, alsdann lasse es von sich selbst trocken werden.

Dintenflecken aus rothen Tuch zu machen.

Tüpfe den Flecken mit Salmiacgeist, und wasche ihn eilends mit frischem Wasser ab.

Dintenflecken aus grau- blau- und andern farbigten Tüchern zu bringen.

Nimm von der Tinctura apensea, bestreiche

den Flecken ein wenig damit, wasche aber augenblicklich den Flecken mit ein wenig Eyerdotter wieder ab, weil die Tinctur sehr scharf ist; schlage nachgehends einen Eyerdotter und ein wenig Rindsgalle wohl untereinander, daß es schaumet und wasche den Flecken damit.

Fleckenkugeln zu machen.

Thue weissen frischen Häfnerthon, etwas Rindsgalle und Vitriolspiritus untereinander, mache Kugeln daraus und reibe die Flecken damit.

Glanzwasser für hohe seidene Farben.

Weiche feinen Gummi Tag und Nacht in Wasser, siede ihn ein wenig, treibe ihn durch ein Tuch und lasse ihn kalt werden; sodann schlage es mit Eyerweiß untereinander; wenn es klar ist, so mache den Glanz damit.

Schwarzen, braunen und gelbseidenen Strümpfen giebt man auch den Glanz damit.

Weiß, Silberfarb und Grau den Glanz zu geben.

Nachdeme man viel zu waschen hat, weichet man 1 Loth Tragant in ein halb Maas Wasser und 1 Schoppen starken Brandwein, treibet alles durch ein Tuch und lässet es kalt werden ꝛc.

Wann Tuch oder Seidenzeug die Farbe verlohren.

Lasse einen Firnis in der Apothecke zurichten, wie du die Farbe haben willst.

NB. Man kan den Firnis auf alle Farben richten.

Feine Spitzen recht sauber und weiß zu waschen.

Haben sie Obst- oder Dintenflecken, so nimm den Saft (wie oben) bestreiche den Flecken und

lasse

lasse es dürr werden; breite hernach ein Tuch von ohngefehr anderthalb Hand breit auf den Tisch, hefte die Spitzen weitläuftig drauf, schabe von der besten Seife dick auf die Spitzen, winde sie samt dem Tüchlein zusammen, lasse sie in einen kleinen Topf mit Regen, oder sonst anderm matten Wasser nur einwenig aufsieden, ziehe sie so heiß, als du es leiden kanst, heraus, so wird das Grüne nebst den Flecken weggehen; es kan auch ein wenig geschwefelt und gebügelt werden.

Goldene Borten oder Spitzen zu waschen.

Wenn sie eine Nacht im Urin gelegen, so hefte sie auf einen leinenen Lappen, nachdem die Borten breit sind, und verfahre, wie bey den silbernen zu sehen; zuletzt, wenn das gelbe fast ab und sie fein gewaschen, auch trocken sind, so binde guten Safran in ein Tüchlein (nachdem du viel Borten hast) tauche es in wohl durchtriebenes Gummiwasser, beschmiere die Borten damit, daß sie gelb werden, und wenn sie halb trocken, so mange sie, daß sie den Glanz bekommen.

Feine rothe seidene Strümpfe zu waschen.

Thue Nachbier, ein gutes Glas voll Eßig und 1 Rindsgalle in eine tiefe Suppenschüssel, wasche aber zuvor den Staub mit matten Wasser aus, wickele sie auf ein Mangholz und sprütze von der Materie darauf, mange sie, bis kein Schmutz mehr herausgehet, hänge sie auf bis sie trocken; bespritze sie dann mit dem Glanzwasser; lasse sie wieder trocknen, wende sie um und mange sie, daß sie den Glanz wieder bekommen.

Sei=

Seidene Strümpfe von allerlei Farben sauber zu waschen.

Wasche mit Regen- oder sonst matten, jedoch ungewärmten Wasser den Staub und Schmutz vorher ab, und nachdem du viel zu waschen hast, so nimm vor 4 oder 6 kr. Seife, 4 oder 6 kr. Honig, eine gute Rindsgalle, ein wenig Salz und vor 4 oder 6 kr. Brandwein, thue alles in einen Topf, rühre es wohl, daß man nichts von der Seife siehet und ein Schaum wird, decke den Topf zu, lasse es 1 Tag stehen, breite die mit Regenwasser gewaschene Strümpfe aus, bestreiche sie mit der Materie, winde sie auf ein Mangholz, mange sie und lasse Regenwasser aufgiessen solang, bis der Schmutz weg ist. Dann lege Tragant nach Proportion ins Wasser, lasse es Tag und Nacht stehen, und in einem wohlzugedeckten Topf ein wenig sieden, daß es nicht braun wird, presse es durch ein Tuch, lasse es kalt werden, dann tauche die Strümpfe darein, drücke sie mit der Hand wohl aus, und winde sie zwischen 2 saubern Tüchern wieder auf ein Mangholz, mange sie glatt, und hänge sie an einen Ort, wo weder Sonne noch Luft darzu kann.

Allerhand Band mit Silber oder Gold durchloffen zu waschen.

Spanne die Bänder auf einen saubern Tisch aus, bestreiche sie mit der Materie zum Strümpfwaschen, giesse mit der einen Hand immer Regenwasser darzu, bestreiche sie mit Honigwasser, daß sie die Farbe nicht lassen. Nach dem waschen tauche sie in klar Gummiwasser, winde sie zwischen 2

saubern Tüchern auf ein Mangholz, mange sie ein wenig, daß sie glatt werden, hänge sie auf zum Trocknen und unten ein Gewicht daran, daß sie gerade und glatt bleiben.

Obst= Eisen= Dinten= und Stockflecken aus feinen Spitzen zu bringen.

Stosse sauberes grünes Gras im Frühjahr, wenn es im besten wachsen ist, klein, winde es durch ein Tüchlein, hebe es in einem Glas auf, beschmiere die Flecken damit, wasche den Saft wieder ab, und die Spitzen, wie man sie sonst wäscht, schwefle sie ein wenig und bügle sie sauber. NB. Diesen Saft kan man Jahr und Tag aufheben.

Aus andern weissen Zeug bringt man diese Flecken auf eben solche Weise, nur daß es nicht geschwefelt wird.

Damast oder Drapd'or sauber zu waschen, daß sie die Farben nicht verlieren.

Koche klein geschabene Seife in einem halbmäsigen Topf, wobey jedoch nicht zu viel Wasser seyn darf, rühre, bis es ein dicker Brey wird, thue Brandwein, Rindsgalle und Honig, eines so viel als des andern in einen Topf, rühre es wohl untereinander, ehe es kalt wird. Wenn es kalt, so schmiere es auf den Damast oder Drapd'or ganz trocken; lasse dir jemand mit Alaunwasser immer darauf sprützen währenden Waschen mit der Materie, hänge ihn auf, ehe er trocken, mange ihn auf einem Mangholz; du kanst ihn noch einmal aufhängen und wohl trocknen lassen; besprütze das Zeug mit dem Glanzwasser. Wenn

es wieder trocken, so schlage es zwischen zwey saubere Tücher und mange es auf einer grossen Mang; man kan es auch pressen lassen.

Angeloffenes oder beschmiertes Silber auf einem Kleid oder Schabracke, gestickte oder bordirte, trocken zu butzen.

Lege Spieß- oder Frauenglas auf glühende Kohlen, gieb Achtung, daß es 3 Finger hoch aufgelaufen, zerstosse es in einem Mörser so klar, als Haarpuder, streue es auf die Borden, bürste es mit einem Sammetbürstgen oder einem weiß flanellen Läppgen so lang, bis es sauber wird.

Goldene Borden zu waschen.

Lege sie über Nacht in Urin oder Wein, nimm die Sachen, so zum Silberwaschen gebrauchet worden, und wasche es wie das Silber. Die Farbe und Glanz gieb ihm: Gummi klein zerstossen, etwas Safran, 1 halben Schoppen Wasser, 1 halben Schoppen Brandwein, nach Proportion der Wäsche; lasse es in einem wohl zugedeckten Topf heiß werden, presse es durch ein Tüchlein, lasse es kalt werden, breite die Borden auf einen Tisch, bürste sie mit einem zarten Bürstgen über und über mit dem Wasser, hänge sie auf wie das Silber.

Seidenzeug sauber zu waschen.

Nimm vor 4 kr. Brandwein, 6 kr. Honig, 3 kr. Baumöl, 6 kr. feine Seife, schabe sie klein, eine gute Rindsgalle, 1 Löffel voll feines Salz, thue alles zusammen in einen Topf von 3 Maas, setze solches mit 1 halben Maas matten Wasser zum Feuer, doch daß es nicht siede, und giesse

nach

nach und nach 1 Schoppen Wasser dazu, rühre dabey beständig mit der einen Hand, daß es dünn wie Brey wird, und man von der Seife nichts mehr siehet, lasse es 1 halben Tag stehen, daß es vergehet und klar wird. Ehe du aber das Zeug anfängst zu waschen, so bestreiche es erst mit Honigwasser, daß es die Farbe nicht gehen lässet; wann die obige Salbe aus dem Topf, breite den Zeug auf einen Tisch und schmiere es mit der Hand fein auf; fange hernach mit der einen Hand an zu waschen und giese mit der andern Hand immer ein wenig Regenwasser darzu. Wenn nun alles wieder überstrichen und mit dem Regenwasser benetzet, so drehe es auf ein Mangholz, und mange es, so lang es ist, giese währenden Mangen allemahl Regenwasser darauf, bis du siehest, daß der Schmutz heraus. Hernach nimm einen guten Theil Gummi, weiche es Tag und Nacht ins Wasser, zwinge es durch ein Tuch, nimm dazu ein halb Maas Brandwein, giese es durch einander, lasse es klar werden, drücke das Seidenzeug über und über drein, winde es ein wenig aus, drehe es wieder auf ein Mangholz, und drehe es ein wenig, daß es glatt wird; hänge es an einen Ort, da keine Sonne oder Luft hinkömmt, und lasse es trocknen.

NB. Diese Sachen gehören zu einem ganzen Kleid.

Silberne Borten zu waschen.

Lege die Borten Tag und Nacht in Milchknollen, daß der Schmutz herausgehe, nimm vor 6 oder 8 kr. Venedische oder sonst gute Seife, schabe sie klein, rühre sie mit 1 Schoppen Regen- oder

andern matten Wasser an, daß die Seife ganz zerrühret wird, nach Proportion vor 6 oder 8 kr. Jungfernhonig und eine frische Rindsgalle, rühre es 3 Stunden untereinander. Wenn es zu dick wird, so giese nach und nach ein wenig mattes Wasser darzu, daß es ein Brey wird, setze es, wenn es dünn genug gerühret, in der Stube wohl zugedeckt wohin, lasse es einen halben Tag stehen, daß es kalt wird, schmiere die nassen Borten mit dieser Materie, winde ein reines Tüchlein über ein Mangholz, die Borten darüber, und über diese wieder ein reines Tuch, und mange sie; lasse unter dem Mangen immer ein wenig Regenwasser drauf giesen, beschmiere sie oft und mange sie solang, bis du siehest, daß sie sauber sind. Endlich weiche Gummi Tag und Nacht in Wasser, treibe es durch ein Tuch, und thue soviel feinen Zucker, als Gummi gewesen, ins Wasser, lasse es klar werden, tauche die Borten drein, mange sie zwischen 2 reinen Tüchern, daß sie glatt werden, hänge sie wohin, daß sie trocknen, und unten an die Borten ein Gewicht, daß sie glatt und gleich bleibene.

Die Zähne weiß und schön zu machen.

Man nimmt Schwefelöl und reibt sie oft damit, und wäschet sie mit frischem Wasser wieder ab; oder: man nimmt wohl ausgebackenes Rockenbrod, trocknet es, macht ein Pulver daraus und reibet die Zähne damit, es machet diese nicht allein weiß, sondern stärket auch das Zahnfleisch. Nimmt man rothe pulverisirte Corallen darunter, so ist es noch besser.

Ein

Ein recht gutes Zahnpulver.

Man nimmt wohlgebranntes Hirschhorn, venetianischen Weinstein, weiße präparirte Corallen, so viel man will, auch etwas gebrannten Alaun, schöne auserlesene Mastixkörner und etwas gestossene Violwurzel, pulverisiret und mischet alles wohl untereinander und reibet die Zähne wöchentlich zweymahl damit.

Vor den Wurm am Finger.

Sobald man den Schmerzen empfindet, bindet man einen Regenwurm auf den Finger und lässet ihn drauf sterben. Oder, man stößet etliche Regenwürmer zu Muß und legt es etliche mahl auf.

Sympathetische Cur vor die Bleichsucht der Weibspersonen.

Eine Weibsperson, die stark mit der Bleichsucht behaftet, gehe vor der Sonnen Aufgang in einen Baumgarten, oder auf eine schöne grüne Wiese, steche einen grasreichen Wasen heraus, lasse ihren Urin in das Loch, wo der Wasen gewesen und ausgestochen worden; alsdenn lege sie denselben verkehrt, nemlich das Gras unten und die Erde oben, drucke ihn wohl ein und gehe davon.

Desgleichen vor die Colik.

An dem Tag, da die Sonne in den Scorpion gehet, steige ein Mann auf einen starken mit Eicheln wohl versehenen Baum, zwicke die Eicheln ab und stecke sie in einen Sack, denn sie müssen die Erde nicht berühren. Wenn nun einer von der Colik aufs heftigste angegriffen wird, so gebe man ihn einen gestossenen Eichelkern, von wel-

chem die Hilsen geschieden sind, in Wein, so wird es bald helfen.

Desgleichen vor den fressenden Krebs.

Man benehme einem gesunden lebendigen Krebs die Scheeren, damit er nicht zwicken kan, den übrigen Krebs lege man also lebendig über den Schaden, so ziehet er denselben an sich; woferne aber derselbe offen wäre, so macht er doch so viel, daß man ihn hernach mit anderen Pflasteren curiren kann.

Ein anderes Mittel wider den Krebs.

Man nehme die Haut eines frisch geschundenen Frosches und lege selbiges auf den Krebsschaden; da solche aber nur im Sommer zu finden, so kann man diese Häute zu solcher Zeit trocknen, zu Pulver machen und das Pulver auf den Schaden legen. Durch dieses leichte Mittel sind grosse Schäden geheilet und ist das Fleisch gut zugewachsen.

Desgleichen vor die von schwarzen Heidenbeeren entstandene rothe Ruhr.

Diese zu stillen, ist nichts besser, als die gedörrten Heidelbeeren gepülvert und in rothem Wein eingenommen, weil solche das von denen schleimichten frischen Heidelbeeren entstandene Serose wieder an sich ziehen, wodurch der Magen des garstigen Schleims entledigt wird.

Ein vortrefliches Geheimniß vor die rothe Ruhr.

Wenn von dem Kranken Blut durch den Stuhlgang gehet, so tunke ein kleines Hölzgen drein, daß das Eiter und Blut sich an dasselbe hänge. Dann stecke ein Hölzgen in ein Stück Speck und

lasse es darinnen fort weg stecken; lasse auch ein wenig frischen Speck von einem geschnittenen Barg auf dem Feuer zergehen. Ist der Patient ein Kind, so gieb ihm 1 Löffel warm, ohne Grieben; einer alten Person aber 2 Löffel voll, so wird die Krankheit glücklich gehoben werden.

Sympathetische Cur der faulen Lungensucht.

Zerhacke die frische Lunge eines schwarzen erst geschlachteten Kalbes ganz klein, thue sie in einen neuen verglåserten Hafen, giese darauf 1 Maas guten alten Wein mit 8 Loth fein gestossenem Zucker, verkleibe den Deckel wohl darüber und lasse es bey gelindem Feuer so lang kochen, bis es zum Syrup worden, und brauche früh und Abends einen guten Eßlöffel voll.

Die Verstopfung sympathetisch zu curiren.

Lasse den Patienten seinen eigenen Urin trinken so warm, als er von ihm gehet, so wird die Resolution bald erfolgen. Oder, koche welke Ruben, schütte sie warm in den Nachtstuhl und bähe den Patienten darauf, so schlågt es insgemein durch.

Auf was Art ein Mensch eine grosse Stärke erlangen kann.

Setze guten, klaren, rothen Wein in einem Glas wohl verwahrt an einem Donnerstag in einen Ameisenhaufen, lasse ihn ein ganzes Jahr darinnen stehen, hernach nimm es an den darauf kommenden Freytag des verflossenen Jahrs wieden heraus, und trinke selbigen Wein, so wirst du Riesenstårke bekommen und unerhörte Wunder thun.

Ein bewährtes Mittel, wenn den Jungfern die Brüste zu groß wachsen wollen.

Man nimmt von einem Eber, der verschnitten wird, die Geilen, und reibt mit dem rechten Geilen die rechte, und mit dem linken die linke Brust, so werden sie nicht grösser; oder, man macht ein Pflaster aus Melissen und legt es auf, so werden sie nicht grössere.

Einen, der den Urin nicht halten kann, zu curiren.

Dem gebe man einen Fisch ein, der in des Hechts Bauch gefunden worden, so wird er ohnfehlbar genesen.

Die Zähne schön weiß und rein zu machen.

Brenne Gerste und pulverisire sie, so rein du kannst, reibe die Zähne damit ab und spüle den Mund mit Wasser aus. Man kann auch dörre Nesseln darunter mischen.

Eines der besten Mittel vor die Hornvieh Seuche.

Dem kranken Vieh giebt man Morgends und Abends folgendes Pulver ein: Nimm Eyerschalen, (oder in deren Ermangelung präparirte Krebsaugen, Muscheln, gebrannte und präparirte Knochen) rohes Antimonium, oder Spießglas (oder statt dessen lebendigen Schwefel) jedes ein halb Loth, Salpeter 1 Quintlein, alles präparirt und gemischt. Eine Stunde drauf schütt dem Vieh nachstehende Arzney ein: 1 Handvoll herba scordi, oder Lachen Knoblauch mit ein halb Maas Wasser gekocht, bis ein halber Schoppen übrig bleibt, sodann giese es durch ein Tuch. Zu diesem halben Schoppen thue ein halben Schoppen Wein-

eßig und 4 Loth Honig. Inzwischen ist mit dem gewöhnlichen warmen Kleyengetränke reichlich anzuhalten, das Vieh wohl zuzudecken, der Stall vor Kälte wohl zu verwahren, auch täglich etliche mahl mit Wachholdersträuchen oder Wurzeln auszuräuchern.

Das gesunde Vieh aber zu erhalten, ist dienlich, alle Gemeinschaft mit dem kranken Vieh sorgfältigst zu verhüten, wenn es sehr mastig ist, ihm Ader zu lassen; wobey alle Wochen einmahl oben bemeldtes Pulver einzugeben, und 1 Stunde darauf folgendes warm einzugiesen:

Nimm des obgedachten Lachen-Knoblauch Wassers (welches hierzu nur bis auf 1 Schoppen einzukochen ist) 1 Schoppen, Hollunder-Latwerg und Bienen-Honig von jedem 2 Loth.

Vor die Hornvieh Seuche.

Wenn man bey anhaltender Seuche dem kranken Vieh wilde sauere Aepfel zu fressen giebt, oder Eßig von sauern Aepfeln in der Quantität 2 Löffel des Tages für jedes Stück Vieh unter das gewöhnliche Getränke menget, so wird fast alles Vieh erhalten werden. In den Brandenburgischen Landen werden dergleichen Aepfel in den Holzungen gefunden. Die gemeine innländische sauere Aepfel können mit gleichem Nutzen gebraucht werden.

Ein vortrefliches Mittel vor alle Zufälle der Augen.

Nimm Wegbreit- und Rosenwasser, jedes 2 Unzen, Brunnen- und Fenchelwasser, jedes 1 Unze, 1 Loth pulverisirte Aloe und das Weise von einem Ey; Wenn es wohl unter einander vermengt,

mengt, so lasse es stehen, bis die Aloe zergangen. So oft du es nun gebrauchen willst, so thue etwas in einen Löffel (ein silberner ist besser, als ein blecherner) mache es warm, und thue einen Tropfen davon ins Aug.

Ein anderes bewährtes Mittel.

Thue Rosenwasser in ein Glas, koche ein Ey hart und nimm die Schaale ganz warm davon ab, sodann schneide es mitten von einander und nimm den Dotter heraus; an dessen statt thue Kandiszucker hinein, binde die zwey Stückgen wieder zusammen mit einem Carmoisin rothen seidenen Faden, hernach lasse ein wenig Bleyzucker in Rosenwasser zergehen, und lege das Ey 24 Stunden hin; alsdann wasche die Augen mit solchem Wasser, so wirst du Hilfe erhalten.

Vor rothe böse Augen.

Nimm vor einen Kreuzer gute Quittenkerner, thue solche reinlich zerstossen, giese Rosen oder Augentrostwasser darüber, hernach durch ein Tüchelgen gepreßt, und damit die Augen öfters ausgewischt, so vergeht das Uebel sehr bald.

Ein überaus gutes Augenwasser.

Thue 2 Händvoll abgezapfte weisse Lilienblätter, die noch in kein Wasser gekommen und recht sauber abgewischt sind, in ein halb Maas guten Brandwein in ein Bouteille, und ein halb Loth Campher dazu, lasse es 3 Wochen lang distilliren, hernach schütte beym Gebrauch 2 Theile weises Rosenwasser und 1 Theil von dem angemachten Brandwein untereinander, nimm Morgens ein

wenig

wenig auf ein Tüchlein, und wasche die Augen damit aus, so wirst du helle Augen bekommen und behalten.

Ein köstliches Ohnmachten-Wasser zu Stärkung des Hauptes und in allen Schwachheiten überzulegen.

Nimm 1 und ein halb Loth Scharlachrosen, 8 Loth Rosmarin, Spick, Laventel, Saturey jedes 4 Loth, Salbey 2 Loth, Majoran, Cypressen, jedes 4 Loth. Diese Kräuter müssen alle frisch seyn. Zimmet, Nägelein, Muscatenblüth, jedes 1 Loth; Beitze dieses alles in Regenwasser und lasse es 4 Wochen im Keller stehen, denn brenne es aus und behalte es zum Gebrauch. Dem, der in eine Ohnmacht fällt, wird dieses Wasser mit einem Tuch vor die Nase gehalten und damit angestrichen. Man kan es auch überschlagen für Kopfwehe.

Kaiser Carls Wasser für Kopfwehe, Flüsse und Catarrhe.

Nimm 3 Handvoll der schönsten Rosen, Melissen und Majoran, jedes 4 Handvoll, Lavendelblumen 6 Handvoll, Rosmarinblüte, wie sie vom Stock kömmt, 6 Handvoll, Gewürz-Nägelein 4 Loth, Cardomomen 6 Loth, Zimmet 8 Loth, Muscatenblüth 3 Loth. Die Kräuter zerhackt und die Gewürze zerstossen; thue alles in ein Glas, giese 3 Maas des besten Brandweins drauf, lasse es 4 Wochen an der heissesten Sonne stehen, verwahre es sehr wohl, daß der Geruch nicht davon gehe, alsdenn brenne es aus und verwahre es in einem wohl zugemachten Glas zum Gebrauch.

Beym Kopfwehe schmieret man den Scheitel, oder schlägt es mit einem Tüchlein über die Stirn.

Fürtrefliches Gedächtnißstärkendes Wasser.

Nimm Creutzsalbey 8 Loth, Salbeyblüthe 4 Loth Rosmarinblüthe 8 Loth, gefeinter Röslein, Laventelblümlein, Majoranknöpflein, jedes 8 Loth, Nägelein, Muscatennuß, Zitwer, Galgant, Ingwer, Paradieskörner, Cardomomen, jedes 4 Loth, des feinsten Zimmet 4 Loth, alles gröblicht pulverisirt untereinander gemischt, giese 6 Maas alten guten Rheinwein drüber, lasse es in einem wohl verwahrten Geschirr 14 Tage lang in einem Keller beitzen, alsdann herüber distilliren; davon Morgens und Abends einen Löffel voll genommen.

Vor die Zahnschmerzen.

Weiche für 3 Pfenning Flohkraut 3 Stunden in frisches Wasser, drucke es hernach wohl aus, lege es auf die Seite, wo der Schmerze ist, binde ein Tuch darum und lege dich schlafen; so wird es helfen.

Oder:

Lasse Aquavit und Rosenhonig, jedes gleich viel, zusammen kochen, nimm es etliche mahl, so warm, als du es leiden kannst, in den Mund, und speye es hernach wieder weg.

Vor den Stein.

Schneide Rettich in dünne Scheiben, lege ihn eine Nacht in Wein und trinke des Morgens davon, welches sehr gut ist.

Vor das Fieber.

Umwinde den kleinen Finger an der linken Hand mit dem Häutlein, das in den Eyer-

schaa-

schaalen befindlich, und lasse es 24 Stnden liegen.

Die Unschlichtflecken aus den Büchern und Papier zu bringen.

Nimm das Gerasp von Rebholz, mache eine Aschen daraus, und bestreue dieselbigen Flecken von Unschlicht und Oel, schliese das Buch darauf hart zu, und laß also den ganzen Tag, samt der darauf folgende Nacht, darinn liegen, so kommen die Flecken heraus: oder lege erstlich ein Stücklein leinen Tuch auf den Flecken, streue hernach pulverisirten Gips oben auf das Tuch, und schliese oder mache das Buch hart zu, so verliehren sich die Flecken in einer Kürze. Oder, nimm die Röhren aus den untern Schenkel eines Kalbes, welche zuvor in einem Feuer verbrennet und calciniret worden, stosse dieselbige zu Pulver, vermische es mit ein wenig süssem Wasser, netze den Flecken damit, so ziehet es denselbigen sehr fein heraus.

Vor die Colik.

Nimm die erste subtile Schaale von grünen Pomeranzen und Gewürznelken, jedes 1 Unze, thue solche in ein Glas guten Wein, koche den dritten Theil ein und gieb das übrige dem Kranken ein; es hilft so gleich und kömmt nicht wieder.

Oder:

Stosse 3 Lorbeerkerner klein und trinke sie in gutem Wein; es ist bewährt.

Vor das Reisen in den Gliedern, oder die Ischiadic.

Nimm Ameisengeist, weiß Wachholderöl, weiß Tannzapfenöl, Eybissalbe, Loheöl, jedes vor 2

kr.

kr. thue es zusammen in eine Schüssel, stelle es auf den Ofen oder Glut und mache es recht heiß; dann reibe dieses mit einer auch warmen Hand stark auf den schmerzhaften Ort unter sich, und frottire mit einem warmen Tuch, so wirst du schnelle Hülfe haben.

Das Nasenbluten zu stillen.

Brenne ein Haasenfell in einen unglasurten Topf zu Pulver, decke ihn aber vorher wohl zu, und ziehe von dem Pulver etwas in die Nase; es hilft gewiß.

Vor das Blutspeyen, so von einem Fall herrühret.

Trockne Weinblätter, mache sie zu Pulver, und esse in einer Suppe soviel, als du mit 3 Fingern halten kanst; es wird helfen.

Vor unterlaufenes Geblüt.

Stosse soviel Schnecken, als du willst, samt ihren Häusern, in einem steinernen Mörser, vermenge sie wohl mit etwas Schweinenschmalz, und lege es Morgends und Abends auf; es hilft ohnfehlbar.

Sympathetisches Pulver, eine Wunde in der Entfernung zu heilen.

Lasse gestossenen Cyprischen Vitriol 18 Tage in der Sonne trocknen. Hast du nun ein blutiges Tuch, oder sonst etwas, und willst die Wunde heilen; so giese ein wenig Wasser in eine Schüssel, lege etwas Vitriol hinein, hernach ziehe das blutige Tuch durch dasselbe und trockne es in der Sonne oder aufm Ofen, doch daß es nicht heiß werde; wenn es trocken, so tauche es wieder ein

und

und trockne es auf die nemliche Art; wiederhole es so oft, bis das Wasser verbraucht; dadurch heilet jene Wunde, die aber stets rein zu halten ist.

Ein Mittel vor das Podagra.

Man macht aus 4 Pfund Reißmehl, 4 Unzen Bierhefen und 2 Unzen Salz einen dicken Taig, legt ihn auf die Fußsohlen, und umwickelt den Fuß wohl mit Flanell. Wenn dieses alle 12 Stunden wiederholt wird, so heben insgemein 4 oder 5 Umschläge das Uebel. Der Fuß des Kranken wird sodann mit Kleyen, Brandwein, warmen Wasser und Spanischer Seife abgewaschen. Man muß sich dabey ganz warm halten, und alles Kalte vermeiden, weil dieses Mittel die Schweislöcher gar sehr eröfnet. Das Podagra sitze auch, an welchem Theil des Leibes es seye, so muß das Pflaster doch am Fuß aufgelegt werden, weil es seiner Natur nach die Feuchtigkeiten von oben herabziehet. Ob die Krankheit in ihrem Anfang oder im Abnehmen sey, darauf hat man gar nicht zu sehen.

Vor hohe Seiten oder Hiften.

Man soll 3 oder 4 Tage vor dem Vollmond Abends alle Nägel an Händen und Füssen abschneiden und sich an einem Ort des Leibes ritzen, (aber nicht schneiden) wo man will, damit man etwas Blut bekomme. Dieses muß man in ein reines und sauberes Läppgen wischen, die Nägelspitzen alle in dieses Läppgen einwickeln; den andern Tag gehet man zu einem schönen, dünnen, geraden Eichbäumgen und spaltet mit einem Messer, wie die Kiefer zum Spalten der Bande gebrau-

brauchen, in der Mitte des geradesten Stammes, oberhalb, wo niemand darzu kommen kan, also von einander, daß das Mark des Bäumgens gleich getheilt werde. Man muß dahin sehen, daß das Läppgen, darin die Nägel sind, füglich und gerade in den Spalt die Länge hinein komme, sodann den Spalt wieder mit Baumwachs verbinden und verschmieren, daß kein Wasser dahin dringe, wie beym Baumpropfen geschiehet.

Oder:

Man soll beym abnehmenden Mond Meisterwurzel ausgraben, und, jedoch ohne Wasser, wohl reinigen, in einem hölzernen Mörsel zerstossen, in einem wohl zugebundenen irdenen Geschirr in den Keller stellen. Beym Abnehmen des Monds nimmt man des Morgens einer Castanien groß in die Hand, feuchtet es mit nüchternen Speichel, daß es ein Sälblein giebt, und schmieret den Ort, wo es auswächset damit, solang der Mond abnimmt. Diese Wurzel muß aber im abnehmenden Mond gebraucht werden.

Eine Salbe vor erfrorne Glieder.

Man nimmt 1 Loth gelb Wachsöl, vermengt es mit 2 Gran fein gestossenen, oder sonst wohl aufgelöseten Camphers und eben so viel Salniters, und stellet es an einen wärmlichten Ort, daß es zu einer etwas dicken Salbe wird. Dann bestreichet man damit die glatte Seite eines Handleders von der Grösse als man nöthig hat. Ehe man sich niederleget, legt man es auf, und in wenig Zeit hat man Linderung.

Ein vortrefliches Magenpulver.

Nimm Ingwer, Galgant, Muscatenblüt, Muscatennuß, jedes 1 und ein halb Loth, Krausemünze, Pöonienwurz, jedes 3 Loth, Weirauch, Zimmet, jedes 2 Loth, Zitwer, Anis, Fenchel, Kümmel, Weinrautensaamen, Salbey, Süßholz, jedes 1 Loth. Anis und Fenchel müssen vorher 24 Stunden in Eßig gebeitzt und hernach gedörrt werden. Diese Stücke werden alle gepülvert, so viel Zucker, als des Pulvers ist, drunter gemischt. Von diesem Pulver nimm alle Morgen und Abend 1 Messerspitze voll und faste 2 Stunden drauf, brauche es 1 Vierteljahr, so wirst du seine Tugend nicht genug rühmen können.

Weiber Aqua vitæ, das die Mutter reiniget, solche erwärmet und alles Böse hinwegnimmt, stärket die Mutter, und ist sonderlich schwangern Frauen gut.

Nimm Zimmet, Muscatenblüt, Nägelein, weissen Ingwer, Cubeben, Cardomomen, Paris-körner, jedes 3 Loth, Zitwer 2 Loth, schneide alles klein, thue es zusammen in einen steinernen Krug, verbinde es fest, giese 6 Kannen recht guten Wein drüber, setze es in den Keller, rüttele es stets untereinander; Nach 9 Tagen thue Creutzsalbey, rother Münze, jedes 2 Handvoll, wohl gedörrt, darzu, lasse es wieder 14 Tage stehen, dann brenne es wohl vermacht aus, daß keine Kraft davon kömmt. So nun eine Frau eine erkaltete oder unreine Mutter hat, die gebrauche dieses Wassers Morgens und Abends bey 2 Löffel voll 2 Monat lang, so treibt es alles Böse aus

und

und macht die Mutter wieder stark und fruchtbar. Schwangere Frauen können alle Morgen einen Eßlöffel voll gebrauchen, so bald sie zur Helfte der Zeit sind, und es fortbrauchen, bis sie genesen; das Wasser verzehret alle böse Feuchtigkeit, die bey dem Kind ist, stärket Kind und Mutter und lässet nichts anwachsen; so dem Kind was beschwerliches zufällt, als Schrecken und Fallen, so nehme sie 1 Löffel voll, so schadet es ihr nicht, es stärket alle Glieder und giebt grosse Kraft.

Ein Schnupftoback, der gut vor die Augen und den Kopf.

Man mache gelbe Violen, Himmelschlüssel, Ringelblumen, Lavendelblüte, jedes 1 Loth, Majoranblüte 1 Quintlein, blaue Violen, rothe Rosen und Mayblumen, jedes ein halb Loth zu Pulver, mischet es untereinander und nehmet Morgens 1 oder 2 gute Priesen. Dieses Pulver darf nicht zu klar gemacht werden, und ist in hitzigen Flüssen nicht zu oft und zu stark zu gebrauchen.

Ein bewährt befundener Pestbrandwein.

Thue Aloe 1 und ein halb Loth, Safran 1 und ein halb Quint, Rhabarbara 2 Quint, Lerchenschwamm 1 Quint, Zittwer 2 Quint, Myrrhen 3 Quint, Terra sigillata 1 Loth, Entian, Angelica, weissen Diptam, Tormentille, Campher, Bibergail, Theriac, jedes 1 und ein halb Quint in ein Glas, giese 1 Viertel des besten Brandweins drüber, vermache das Glas wohl, bis die Species und Brandwein wie dicker rother Wein worden, so ist es recht. Hiervon alle Morgen 6 oder 8 Tropfen, auch wohl ein halben Löffel voll genommen,

so

so ist der Mensch 24 Stunden vor dem Gift sicher. So einen die Pest oder hitziges Fieber anstößt, der nehme alsbald 1 Löffel voll davon ein und schwitze wohl darauf. Es muß aber in 24 Stunden, und nicht drüber geschehen. Wenn man sich den Magen verdorben, wird ein Löffel voll eingenommen und darauf geschwitzet, es hilft von Stund an, von welcher Complexion auch der Mensch seyn möge, und dürfen Kinder von 3 Jahren bis aufs höchste Alter solche gebrauchen.

Vor die rothe Ruhr.

Nimm Canarienzucker und fein rothes Siegellack von jeden 1 Messerspitze in 2 Löffel voll guten Brandwein und soviel Baumöl, rühre es untereinander und trinke es, so wirst du genesen.

Oder:

Nimm ein frisches Ey, wenn es von der Henne kömmt, schlage oben ein Löchlein, giese ein wenig vom Eyweiß ab, thue eine ganze gesunde wohl zerriebene Muscatennuß hinein, kleibe das Ey mit Taig fest zu, brate es in der Asche, bis es recht hart, schäle es ab, und giebs einem Alten auf 3 mahl, einem Jungen aber auf 4 mahl in 2 mahl 24 Stunden zu essen. Dieses Mittel hat bey vielen vortrefliche Würkung gethan.

Oder:

Kreische 1 paar Löffel voll Karbe oder Feldkümmel, in frischer, nicht scharfgesalzener Butter ab, bis solche recht hart wird, und esse es. Dieses Stück, wenn bey Zeiten es gebraucht wird, ist sehr dienlich, auch bey der weissen Ruhr.

Ein vollkommen bewährtes Mittel vor den tollen Hundsbiß.

Man steckt Maykäfer in ein Töpfgen Honig und bindet dieser recht fest zu; die Käfer werden darinnen recht macerirt und der Gebrauch vor Menschen und Hunde ist 3 Käfer 3 Tage hinter einander.

Die besten Magentropfen, die sich ein Landmann selbst zubereiten kan.

Nimm 1 Loth Wermuth Extract, 1 Loth tausend Guldenkraut, 1 Loth Entian, 1 Loth Cardobenedicten Extract, 1 Loth Weinsteinsalz, und 4 Loth Schalen von frischen Pomeranzen, zerreibe dieses in einem Gefäße und giese ein Quart des besten Ober-Ungers (Brandweins) drüber, lasse es in gelinder Wärme stehen und seyhe es durch, so ist es zum Gebrauch fertig; die Dosis ist 90 bis 100 Tropfen.

Eine vortrefliche Ptisane oder Gesundheits Trank vor kleine Kinder und alte Leute, in allerley Krankheiten, sowohl zu curiren als zu präserviren.

Man nimmt ein halb Pfund frischen Haber, 1 gute Hand voll frische Cicorienwurzel, 12 Maas Brunnenwasser, oder das aus der Erde in den Bächen quillet, thut die Wurzeln in kleine Scheiben geschnitten in einen saubern Topf, der Haber wird sauber abgewaschen, sodann das Wasser drüber gegossen. Wenn dieses zur Helfte eingekocht, gieset man es durch ein Tuch, daß die Wurzeln und Haber zuruck bleiben, lässet es alsdann noch einmahl aufwallen, thut ein Loth Salprunelle und ein halb Viertel Muscaten Zucker darzu,

nimmt

nimmt es vom Feuer, lässet es zugedeckt stehen, und wenn es kalt, in etliche Bouteillen sanft abgegossen, damit die wieder gesetzte Materie sich nicht unter den Trank vermische, machet es fest zu, setzt es in den Keller, wo es nicht frieret; alsdann kan man kalt oder warm davon trinken, doch muß man Winterszeit eine warme Stube haben, wenn man es auf den Nothfall gebrauchen muß; aber im Frühjahr, Herbst oder Hundstagen ist es am besten im Keller. Wer diesen Trank braucht, muß Morgens nüchtern 2 Becher voll vor der Mahlzeit trinken; 3 oder 4 Stunden nach der Mahlzeit wieder soviel, und wird 15 Tage fortgefahren. Es ist gut für alle Zufälle, die Menschen begegnen können, besonders aber für Kopfwehe und Gliederschmerzen. Es macht fett, stärket das Gesicht und Gehör, macht munter und frölich, vertreibet alle Melancholie, erweckt den Appetit, macht schlafen, giebt Kraft und Stärke, auch völlige Gesundheit.

Ein gutes Kühlwasser.

Man thue in einen neuen Topf 6 Maas Wasser, 3 Loth gutes geraspeltes Hirschhorn, 3 Loth Zucker und lasse es 2 gute Finger hoch einsieden; sodann nimmet man die Schaalen von 2 Citronen, lässet diese noch einmahl damit aufsieden, setzet es wohlzugedeckt in den Keller; wenn es kalt, gieset man es durch eine Serviette in eine Bouteille. Will man ihm eine Farbe geben, so kochet man Zucker im Löffel und thut davon soviel hinein, als man es an der Farbe haben will.

Wein=Kirschensaft zu machen.

In 1 Maas ausgepreßten Kirschensaft thut man 2 Pfund Zucker, alsdann 2 Loth Zimmet, 1 Loth Muscatennuß und 1 Loth Nägelein. Dieses Gewürze wird grob gestossen, zuletzt darein gethan, in die Sonne gestellt, daß er zehren kan, und lässet man solang stehen, als man will.

Recht guten Eßig zu machen.

Stosse Weinstein zu Mehl, giese starken Eßig darüber, mache einen Taig daraus und lasse ihn trocknen; stosse es wieder zu Mehl und benetze dieses mit Eßig; je öfter du dieses wiederhohlest, desto schärfer wird hernach der Eßig. Braucheſt du nun guten Eßig, so nimm halb Wasser und ein wenig Wein, thue etwas Pulver drein, so hast du guten Eßig, so oft du dessen brauchst.

Ein anderes.

Siede Bier, und wenn es kalt, lege Sauertaig darein, nebst etwas braun gebrannten oder geröstetenErbsen, so wird gleich guter Eßig draus.

Vor den Schlucken.

Nimm Waldmeisterkraut in die Hand; so bald es warm wird, so höret der Schlucken auf.

Eine vortrefliche Schminke zu Erhaltung einer schönen Haut.

Thue zerstossene unreiffe Weintrauben, die grosse Beere haben, in ein Glas, distillire sie wohl verstopft einige Wochen und wasche das Gesicht damit.

Die Haupthaaren geschwind wachsend und dick zu machen.

Wasche die Haare alle Abend mit gutem starken Bier.

Ein

Ein sehr angenehmer Schnupftaback von Blumen.

Samle im Frühling gelbe und blaue Violen, Nelkenblumen, rothe und weisse Rosenblätter, blaue Kornblumen, jedes eine halbe Hand voll, Lavendel, Majoran, Rosmarin, Sinau, jedes 2 Pfötgen voll, Mayenblumen, ohne Sonne gedörrt und pulverisirt, 1 Quintlein, jede Species besonders in papiernen Capsuln im Schatten gedörrt, mit einer Scheere so zart, als nur immer möglich zerschnitten, durch ein halb enges Apothecker-Siebgen gelassen, bis durch wiederhohltes Schneiden alles durch das Siebgen gefallen. Mit Rappee-Taback nach Belieben vermengt, von dem Pulver etwas in einen reinen Mörser geworfen, Zimmet- und Rhodiserholzöl, jedes 3 Tropfen, auch Bisam und Ambra grisea, jedes 2 Gran wohl darunter zerrieben, alsdann unter die ganze Massa gemischt, und in einem temperirten Ort in bleyernen oder blechernen Büchsen aufbehalten.

Ein vortreflicher rother Schnupftaback.

Nimm 240 Stück rothe Backnelken, Violenwurz 1 Quint, Rhodiserholzöl, Citronenöl, jedes 6 Tropfen, Bisam 6 Gran, Ambra 4 Gran, gleich dem vorstehenden alles wohl untereinander gemengt und aufbehalten.

Eine Kütte, zerbrochene Krüge und Schaalen und dergleichen wieder ganz zu machen.

Nimm zart gestossenes Venedisches Glas, zerriebenes Ziegelmehl, Pech, gestossenen Schwefel, zerlasse es untereinander, rühre es wohl um, giesse es alsdann in kaltes Wasser, daß es sich zusam-

men ballen lässet. Die zerbrochene Stücke lässet man wohl heiß werden und wenn die Kütte zuvor beym Feuer zerlassen ist, so bestreiche die Stücke damit, setze und drucke sie auf einander, so halten sie wieder fest.

Ein gutes Bettwachs.

Man nimmt 3 Viertel Pfund gelbes Wachs und 1 Viertel Pfund Gloret, auch allenfals vor 2 kr. Bibergeil gepülvert, vor die Schaben; lässet es wohl zergehen, und in einer Schüssel mit Wasser kalt werden; damit wichset man die Betten, doch darf man nicht zu hart drauf drucken, weil es sehr fein ist, und in keine Sonne legen.

Die auf Kupfer gestochene Contrefaits, Bilder und Landschaften aufs netteste auf ein Glas zu bringen.

Man nimmt dergleichen Kupferstiche, es sey was es wolle, überstreicht es auf beiden Seiten mit einem Pensel mit Scheidewasser und lässet es wieder trocknen. Alsdenn rühret man schönen lautern Venedischen Terpentin und halb so viel Terpentinöl wohl untereinander, trägt diese Mixtur mit einem Pensel auf das Glas, worauf man das Kupfer haben will, fein allgemach und wohl erwärmt, nach solchem den Kupferstich behutsam sauber darauf, daß es keine Runzeln bekomme; dann reibet und drücket man mit nassen Fingern den Kupferstich fein sachte; so wird das Papier abgehen und die Figur fein durchsichtig aufm Glas erscheinen.

Wie man sich selbst aus dem Schlaf erwecken kan, zu welcher Stunde man es sich vornimmt.

Nimm soviel Lorbeerblätter, als du Stunden schlafen willst, thue sie in ein zartes Tüchlein, binde sie recht auf die Fürten des Haupts und lege dich auf die linke Seite schlafen, so erwachest du gewiß um die gemeldte Zeit.

Mücken aus dem Zimmer zu vertreiben.

Räuchere mit grünen Kürbisblättern die Zimmer und Gemächer.

Mäuse zu vertreiben.

Lasse Eisenkraut 24 Stunden in Wasser weichen, schütte es sodann dahin, wo du die Mäuse los seyn willst; so werden sie weg bleiben.

Daß die Wieseln die Eyer nicht fressen.

Man lege nur Weinraute in die Hünernester, so wird keine Wiesel dahin kommen.

Warzen zu vertreiben.

In der Stunde, da der neue Mond eintritt, nimm so viel Erbsen, als du Warzen hast, bestreiche jede Warze mit einer Erbse, und wirf sie über den Kopf hinter dich weg, so vergehen sie ohnfehlbar.

Vor die Hüneraugen.

Nimm frische Speckschwärtlein und lege sie auf die Hüneraugen, so fallen sie weg. Dieses muß aber oft geschehen, damit die Hüneraugen vom Speck ganz durchweicht werden.

Vor Zahnschmerzen.

Etwas von einer Schiefertafel abgeschabt und ein Zehnlein Knoblauch darunter, solches mit

Eßig zu einem Taig gemengt und ein Pflaster auf der Seite der Schmerzen auf den Schlaf gelegt, ist gut. Oder: dörre 100 Frösch in einem Ofen, bis sie sich zu Pulver machen lassen; darnach nimm so viel Salz als Pulver, thue es untereinander und reibe die Zähne damit.

Gegen die Ratten und Mäuse.

Die im August auf denen Brachfeldern häufig wachsende Königskerzen werden als ein erprobtes Mittel gegen die Ratten und Mäuse angegeben, wenn man solche mit Blüte und Wurzel, wie man sie aus der Erde gräbt, in alle Ecken und Winkeln, auch zwischen jeder Schicht des Getraides in den Scheuern gräbt und legt.

Ein bewährtes Mittel, die Wanzen zu vertreiben.

Koche 2 Unzen Bertramwurzel in 2 Quart Wasser 2 Stunden lang, lasse es kalt werden und durchseyhe es; mit diesem abgeklärten Wasser bestreicht man die Bettstollen, Wände, oder anderes Getäfel, worinn die Wanzen sich aufhalten, und reibt es fleißig in die Ritze und Winkel ein; beym Gebrauch muß es siedend seyn.

Oder:

Nimm im Frühjahr etliche Sträuchlein von Schwarz- oder Schlehendorn, wenn er in seiner besten Blüthe stehet, lege sie unter das Bettstroh und lasse sie bis aufs folgende Jahr da liegen, wo man frische bringen und die alten wegnehmen kan. Dieses ist eines der bewährtesten Mittel dagegen.

Oder:

Nimm grüne Wallnüßblätter, oder die grüne

Schaale von den Wallnüssen selbst, und koche sie im Wasser stark ab, dann streiche von dieser Wallnußtinktur an, und in die Wänd ꝛc. so werden die Wanzen kommen, kosten und tod seyn.

Wider die Filzläuse.

Sobald man dieses Ungeziefer durch Jucken und Beissen gewahr wird, so reibt man sich mit einem Lumpen, welchen die Goldschmiede beym Verguldeu gebraucht und das Quecksilber damit abgewischt haben, an allen Orten, wo Haare sind, so verlieret es sich augenblicklich. In Ermangelung eines solchen Lumpens, lege Quecksilber auf Kohlen und fange mit einem Stückgen Barchent den Rauch davon auf und reibe dich damit.

Oder:

Thue klein gestossene schwarze Nießwurz in starken Weinhefen-Brandwein, tunke ein leinenes Tüchlein drein und reibe die Orte damit. Baden oder Seife dahin zu bringen, ist nicht rathsam, denn das Uebel wird dadurch ärger.

Gute schwarze Dinte zu machen.

Nimm ein halb Maas Weineßig, 22 Loth Vitriol, 4 Loth arabischen Gummi und 16 Loth Gallapfel, lasse diese 2 Nächte stehen, schütte sodann zwey Maas Regen- oder anderes faules Wasser drüber, setze es etwa 8 Tage auf einen warmen Ofen oder in die Sonne, seyhe es alsdann ab und giese auf das übrige 3 Maas Bier, stelle es wieder 14 Tage in die Wärme, so giebts eine vortrefliche Dinte.

Ein anderes.

Nimm 8 Loth Galläpfel, 8 Loth grünen Vitriol, 4 Loth arabischen Gummi, 2 Loth Alaun, 1 gute Hand voll Salz. Die Galläpfel stosse klein, und schütte ein wenig Wasser daran in einer besondern Schüssel auf den Ofen gestellt, bis sie wohl erweicht worden. Mit dem Vitriol verfahre eben so; dieser muß sich ganz auflösen, und zu einem grünen Wasser werden. Jede Dinte entstehet, wenn ein Alcali und ein Acidum zusammen geschüttet wird. Nimm ein weisses Papier, lasse mit dem Zeigfinger einen Tropfen von dem Galluswasser auf das Papier fallen; mit dem Mittelfinger tröpfele auch einen Tropfen des Vitriolwassers, besonders auf das Papier, biege das Papier also, daß die beide Tropfen zusammen laufen, so wirst du sehen, wie die Dinte entstehet; und das ist die schönste Erscheinung. Diese Dinte wird blaulicht werden, will man sie schwärzer haben, so lässet man 2 Loth Vitriol weg, oder nimmt 2 Loth Gallus mehr darzu. Den Gummi und Alaun stößt man klein, und wenn alles zusammen geschüttet worden, so werden selbige nebst dem Salz hineingeworfen 1 Maas Regenwasser nebst 1 Schoppen Weineßig darzu geschüttet, auf einem warmen Ofen mit einem hölzernen Spadel öfters gerühret, doch daß es nicht siede; das etliche tägige Umrühren ist eine Hauptsache. Das Salz ist wider den Schimmel.

Dinten-Recept.

Thue 1 Pf. schwarze Galläpfel, 1 gute Hand voll Salz, 2 und ein halb Maas Regen- oder fliessend

Wasser,

Wasser, 1 und ein halben Schopp. Weineßig, 2 Loth Alaun zusammen in einen ungeglitschten Topf, lasse dieses im Sommer an der Sonne, im Winter aber an einen warmen Ofen stehen, rühre es alle Tage 3 oder mehrmalen herum, schütte es hernach in ein ungeglitsches Geschirr oder Topf ab, daß nichts vom Satz drein kömmt; alsdann thue in das abgeschüttete Wasser ein halb Pf. gestossenen Gummi, 3 Viertel Pf. Vitriol und etwas dürre Pomeranzenschaalen. Nach einer Stunde kan man von dieser Dinte schreiben und sie ist fertig. Schütte für 1 kr. guten Brandwein drein und etliche Tage hernach giesse diese Dinte in grosse Gläser, und sie stehet ohne Schimmel 20 und mehrere Jahre.

NB Der Satz von den Galläpfeln kan noch einmal gebraucht werden, wenn darzu, wie oben gemeldet, die gehörige Species gethan und in beschriebener Form tractirt werden. Diese in Gläser abgeschüttete Dinte verzehret sich nicht, wie in einem Topf oder Hafen.

Ein Leinwandtüchlein anzuzünden, daß es über und über brenne, und doch nicht verzehre.

Tauche das Tüchlein in nicht aufs höchste abgezogenen Brandwein, der noch ziemlich wässerigt ist; lasse darin das Tüchlein durchaus naß werden; dann fasse selbiges mit einer Zange, zünde es an und lasse es brennen, bis die Flamme von selbsten verlöschet, so wird das Tüchlein zwar dem Ansehen nach brennen, und in voller Flamme stehen, gleichwohl aber im geringsten nicht versehrt werden.

Daß

Daß ein umgestürzter Topf eine Schüssel mit Wasser aussaufe.

Fülle eine tiefe Schüssel mit Wasser, sodann lasse in einem ungespaltenen etwas weiten und erwärmten Topf einen angezündeten ziemlichen Lock Flachs oder Bogen Papier ausbrennen; wenn solches beynahe vorbey ist, so stürze den Topf mit seiner Mündung in die Schüssel mit Wasser, so sauft er das Wasser begierig in sich, welches mit Lust zu sehen ist.

NB. Man kan den Flachs oder das Papier vor der Thüre im Topf verbrennen lassen, damit die zugegen seyende Personen so eigentlich nicht vermerken können, was mit dem Topf vorgegangen.

Ein Glas abzuschneiden.

Binde einen Schwefelfaden um ein Glas, so weit es soll abgeschnitten werden, zünde ihn an, so wird das Glas, so weit der Schwefel gebrannt, abbrechen.

Buchstaben, oder andere Sachen brennend, und dieselbe hernach wieder auf der Hand erscheinen zu machen.

Schreibe mit einer neugeschnittenen Feder und mit deinem eigenen Urin, was du willst, aussen auf deine Hand; du mußt aber wohl zusehen, daß du nicht kleckest; ingleichen daß die Feder auch recht fliesse, lasse es hernach trocknen, so siehet man es nicht. Nimm dich aber in acht, daß die Hand nicht etwan schwitze, oder du sie sonst waschest noch benetzest; Wenn du nun eine Probe machen willst, und etwa ein Licht auf den Tisch kömmt, so schreibe mit einer Feder und

Dinte eben dieselbe Worte, Buchstaben oder Characteren, so du zuvor auf die Hand geschrieben, auch fein in derselben Form und Grösse, auf ein Stückgen Papier, lasse es trocknen, zünde das Papier an, und brenne es mit dem Schwarzen, so nach dem Verbrennen übrig bleibt, reibe die Hand an dem Ort, da es zuvor mit dem Urin hingeschrieben, so wird dieselbe kohlschwarz und erscheinet wieder auf der Hand, was auf dem Papier gestanden und verbrand war; welches männiglich in grosse Verwunderung bringt, sonderlich wenn der Künstler sich seltsamer Gebärden, Creutze und Murmeln dabey gebraucht.

Mittel, die verloschene Schrift auf altem Pergamente wieder zum Vorscheine zu bringen.

Man legt das Pergament, auf welchem die Schrift durch Länge der Zeit verloschen ist, in einen Eimer frisches Brunnenwasser, zieht es sogleich wieder heraus und legt es unter eine Presse zwischen zwey Papiere, um zu verhindern, daß es beym trocknen nicht krum und hart werde. Ist es, nachdem es nicht trocken und durchlüftet worden, noch nicht lesbar, so wiederhole man die Operation bis zu dreyenmalen. Die Dinte kommt dadurch wieder in den vorigen Stand, und das Pergament verändert hiebey die Farbe so wenig, daß es vielmehr überall einerley Farbe bekommt.

Mittel wieder die Wanzen.

1. Man nimmt das grüne Kraut von denen Möhren oder gelben Rüben, aber frisch und leget es in das Bettstroh, streichet es auch in die

Ritzen

Ritzen der Bettbreter und Wände, und hänget es daran

2. Man überfahre die Ritzen und Klinsen, wo sich dieses Ungezieser aufhält, mit einem brennenden Wachsstocke, und bestreiche solche hernach mit Leinöl.

3. Wenn frisch Stroh ins Bett geleget wird, so lege man frische Hanfstengel samt der Kolbe mit ein.

4. In neuen Bettstellen siedet man grünen Wermuth, daß eine dicke Massa daraus wird, und bestreichet das ganze Bettwerk dichte damit.

5. Nehmet gepülverten Schwefel und Nieseswurzel, siedet es in Wasser, und setzet das Decoctum in einer Schüssel an die Ecke des Bettes, so kriechen die Wanzen dahin, und sterben davon.

6. Wenn die Wanzen in getäfelten Zimmern oder Stuben stecken, so nehmet 1) Wermuthwasser, wie oben No. 4. gedacht. 2) Nieseswurzel, 3) grauen Schwefel, 4) weissen Terpentin, 5) Tabak oder Potasche, und 6) Leinöl, siedet es an lauichten Feuer, kocher es wohl, und rühret es stark, bis es zu einer dünnen Salbe wird, alsdann laßt es etwas abkühlen, giesset sodann 7) Campferspiritum darein, rühret es wohl um, nehmet einen starken Borstenpinsel, und bestreichet alle Fugen an denen Wänden damit. Wird aber eine Stube oder Kammer neu getäfelt, so können die Pfosten oder Breter damit bestrichen werden, so ist es ein immerwährendes Mittel wider dieses Ungeziefer.

7. Neh-

7. Nehmet Leinöl und Baumöl, eines so viel wie das andere, mischet beydes wohl untereinander, und schmieret alle Fugen und Ritzen jeder Bettstelle damit aus. Sind sie beschlagen oder behangen, müssen die Vorhänge derweile abgenommen werden.

8. Nehmet ungelöschten Kalch und Rindsblut, mischet beydes untereinander, daß es ein dicker Teig wird, und beschmieret die Fugen und Ritzen der Bettstellen damit.

9. Nehmet ohngefehr 3 Kannen Wasser, siedet solches, schüttet ein halb Pfund Vitriol oder schwarz Kupferwasser hinein, rühret es so lange um, bis das Kupferwasser aufgelöset ist, und schmieret mit solcher Massa also warm mittelst eines Pinsels die hölzernen Betten und alles Holzwerk, auch die Wände unten herum, ehe man weissen läßt, damit es in denen zuweilen vorhandenen Klinsen, worinnen sich solche gerne aufhalten, hinablaufe. Wobey jedoch mit anzuführen ist, daß es sowohl die Farbe des Holzels, als des Kalchs verändert, auch einige Tage einen sehr starken Geruch von sich giebt.

Mittel, die Steckrüben vor Würmen zu bewahren.

Im Monat September 1773 wurden in verschiedenen Gegenden die Steckrüben mit einer unzähligen Menge kleiner schwarzer Würmer bedeckt. Sie frassen zuerst auf einer einer grossen Strecke Landes die Blätter von den Pflanzen ab, und griffen hierauf die Rüben selbst an. Man suchte sich von diesen schädlichen Gästen durch angestellte

Versuche zu befreyen; nach vielen vergeblichen, streute man gemeine mit klein gestossenem Hünermiste vermengte Asche auf die Rüben. Der Tag, an welchem man die Asche ausgestreuet hatte, war sehr kühl gewesen, und in der vorigen Nacht hatte es geregnet. Am folgenden Tag waren alle Würmer verschwunden. Derjenige, welcher den Versuch gemacht hatte, glaubte anfänglich, es sey dieses der Abwechselung des Regens und der Kälte zuzuschreiben; allein er ward bald eines andern belehret, weil die Rübenfelder seiner Nachbarn noch ganz mit Würmer bedecket waren. Er wiederhohlte seinen Versuch an einem heitern und warmen Tage, und alle Felder, auf welchem er sich dieses Mittels bediente, wurden von den Würmern befreyet.

Wachs von Pappelbäume.

Diese Art Wachs ist besonders in Italien bekannt. Man pflückt die Blüthknospen des Pappelbaums zu der Zeit ab, wenn sie recht reif ist, das ist, wenn sie recht klebricht sind. Man stößt sie und thut sie in ein kochendes Wasser. Alsdann thut man sie in einen Sack von grober Leinwand, und legt sie unter eine solche Presse, unter welche man das unreine Wachs zu bringen pflegt. Die fettige Materie, welche man dadurch erhält, bekömmt, wann sie kalt wird, die Consistenz des weissen Wachses, und eine schmuzig gelbe Farbe. Dieses Wachs brennt sehr gut, riecht angenehm, und ist besser als die klebrichte Materie aus den Castanien, welche, wenn man ein Docht von Baumwolle hineinthut, ein ziemlich gutes Licht giebt.

Ein

Ein versucht und richtig befundenes Mittel, Pferde und ander Zuchtvieh sparsamlich zu unterhalten.

Bey dem Mangel an Viehfutter, welcher sich manchmal an manchen Orten äussert, hat man auf ein Mittel gedacht, wodurch das Vieh wenigstens den Winter hindurch erhalten werden kan. Unterm andern Futter für Zuchtvieh, und insonderheit für Pferde, hat man befunden, daß die Fichtenreiser eine besondere Kraft haben, wenn sie auf eine gewisse Weise zubereitet und denenselben vorgeleget werden; welches man, ob zwar verschiedene solches bereits probirt und gut befunden, dennoch jetzo zu jedermänniglichs Unterrichte und zum allgemeinen Nutzen mittheilen sollen. Es kan dieses nicht nur bey allgemeinem Mangel an Fütterung, sondern auch jährlich an allen solchen Oertern, wo wenig Wiesewachs ist, und man doch gern viel Zuchtvieh zu besserer Düngung der Aecker, Wiesen u. s. f. unterhalten will, mit ungemeinem Nutzen gebrauchet werden. Pferde und Zuchtvieh können auf diese Weise, mit Ersparung eines andern theuren Futters, sowol über Sommer als Winter unterhalten werden, weil die Fichtenreiser das ganz Jahr durch grünen: jedoch bekommen die im Frühlinge grünenden und roth ausschlagenden Enden oder Knospen dem Viehe am besten, und sind wohl so gut, als Haber für Pferde, und Siede für die Kühe, weil sie solches gerne fressen, wenn sie daran gewöhnet werden. Es bekommt ihnen auch wohl, und hat noch dieses Gute an sich, daß es dieselben für mancherley Anstössen und

Krankheiten bewahret. Man nimmt mäßig grosse Zweige, vornemlich von jungen Fichten, reisset die kleinsten Reiser davon ab, und hackt dieselbe mit einem Beile so klein als immer möglich ist. Diese zerhackten oder zerschnittenen Fichtenreiser leget man hernach in ein dichtes Gefäß, und schöpfet Wasser darauf, welches man ohngefehr zwey, oder wenigstens einmal 24 Stunden stehen läßt, und das stärkste Harz heraus ziehet. Von diesen Fichtenreisern nimmt man allein 3 Vierl. oder 1 ganzes Srj. zugleich, leget solche jedem Pferde in der Krippe vor, und streue 1, 2 bis 3 Hände voll Abschrotels von allerley Saat, Kleyen, Habergrütze oder Träbern vor, so wie man es dazu bey der Hand hat, und nachdem man die Pferde besser oder schlechter gefüttert haben will. NB. Dieses ist hauptsächlich im Anfange nöthig, bis die Pferde der Fichtenreiser gewohnt werden; endlich fressen sie solche wohl ganz trocken, ohne daß man sie weder anfeuchten, noch etwas darauf zu streuen nöthig hat, wenn man den Pferden jeden Morgen und jeden Abend, an statt des Habers und Heckerlings, ein Futter davon gibt. Mit Kühen, Ochsen und jungem Viehe verfährt man gleicher Gestalt; welche sich zwar anfänglich dazu nöthigen lassen, endlich aber dieses Futter gern fressen und wohl dabey gedeyhen, wenn es mit der Brühe von Heringen, Strömlingen und andern eingesalzenen Fischen, oder auch mit Menschenharn eingesprenget wird; doch muß es sowol besser erweichet, als auch, so es nöthig, mit einem Stössel wohl zerknirschet werden,

den, wenn Ochsen, Kühe und junges Vieh wohl damit zurecht kommen sollen. Ein Theil Thiere, sowohl Pferde als Zuchtvieh, so hieran ganz ungewohnet, wollen zwar anfänglich nicht gerne daran: wenn man aber Ernst brauchet, und sie recht hungrig und durstig werden läßt, so greifen sie endlich zu, und gewöhnen sich allmählig daran, bis sie es endlich für ihr bestes Leckerbißlein halten und selbst darnach langen. Wie diese Fichtenreiser im Winter bey strenger Kälte in acht zu nehmen sind, daß sie nicht erfrieren und also unfreßbar werden; solches überlässet man einem jeden solchergestalt zu besorgen, wie es ihm am besten dünket und am leichtesten fällt. In Viehställen ist es gemeiniglich so warm, daß es selten darin gefrieret. Ein jeder, der sein Vieh selbst füttert, kan den grösten Nutzen davon haben, denn er kan dasselbe, wenn er will, daran gewöhnen, indem er selbst Hand an die Fütterung leget. Herrschaften aber und alle diejenige, die sich auf ihr Gesinde verlassen müssen, werden die gröste Schwierigkeit finden, ihre Knechte und Mägde darzu überreden zu können. Denn diese bilden sich ein, daß ihre Arbeit dadurch vermehret und schwerer gemacht wird: darum sind sie geneigt, die Bewerkstelligung einer solchen Fütterung auf alle ersinnliche Weise zu verhindern. Sie geben vor und schwören auch wohl darauf, daß es niemals angehen könne, daß es den Pferden oder dem Viehe ganz und gar nicht schmecken wolle; daß sie dabey mißgedeyhen und zu Tode hungern müssen, nebst mehr andern solchen er-

dichteten, ja zuweilen auch, ihrem Dünken nach, wohlgemeinten Einwürfen und Vorwenden. Kluge und ernsthafte Hausväter und Hausmütter aber werden alle dergleichen Unmöglichkeiten wo nicht anders, doch damit vorzubeugen und abzuhelfen wissen, daß sie sich die Mühe geben, selbst da zuzusehen und darüber zu halten, daß solches geschehe. Die Gewohnheit macht nachgehends dieses, sowol dem Gesinde als dem Viehe, leicht. Denn daß solches wirklich, wo nicht auf eine, doch auf die andere Weise, wo nicht mit einer, doch mit einer andern Lockspeise, wornach das Vieh am meisten gelüstet, angehe, das ist eine viele Jahre her von verschiedenen Haushältern geprüfte Sache, worauf sich ein jeder sicher zu verlassen hat. Nur darauf müßte ein vorsichtiger Besitzer von Landgütern genaue Achtung geben, daß schlimme Einwohner, oder übelgesinntes Gesinde keine Erlaubniß haben, zum Schaden und Verderb der Waldung, alle junge Fichten umzuhauen und auszurotten, sondern dieselben nur sparsamlich zu beschneiden. Auf welche Weise denn auch diese Fütterung von Fichtenreisern der Waldung durch Abkappung und Wegraumung der untersten Zweige, zum grösten Nutzen gereichet. Angesehen nicht allein die Holzung reiner wird und besser wächst, sondern auch die Holzmastung ansehnlich verbessert wird. Die grossen Zweige, die solchergestalt abgekappet worden, können, wenn sie einmal nach Hause gebracht sind zu Brennholze dienen, die aber zu klein dazu sind, kan man unter den Mist mengen, wo sie guten

Nutzen schaffen, sobald sie hernach in die Fäulung kommen. Dadurch erhält nun eins mit dem andern seinen gehörigen Nutzen, und wird nichts unnützer Weise verderbet.

Um das Ungeziefer zu vertilgen, das sich an die Wolle der Schaafe hängt, und zuweilen bis aufs Fleisch durchdringt.

Nehmt die Wurzel von einem Ahornbaume; schneidet sie in Stücken oder stosset sie lieber zu Pulver, und lasset sie nachher in gemeinen Wasser kochen, einen Pott auf jede Unze gerechnet, siebet es durch; und wenn es kalt geworden ist, so reibt die Haut der Schaafe an den Stellen, wo ihr glaubt, daß diese Insecten am zahlreichsten sitzen.

Mittel gegen die Feldmäuse.

Aufmerksame Landwirthe, welche wissen, daß zu ihrem Schaden das Ungeziefer sich zusehends vermehret, haben in verschiedenen Gegenden gleich Anfangs, wie sie bey Einsammlung der Erndte eine ausserordentliche Menge Feldmäuse in ihren Feldern verspüret hatten, mit Daumens dicken Ruthen 6 Schuh lange Bogen, alle 30 bis 40 Gänge weit von einander, auf ihre über Winter besäete Aecker gestecket, und voraus mit Gewißheit gesehen, daß die Nachteulen auf diesen Bögen denen Mäusen des Nachts auflauren und sie wegfangen würden. Andere aber, welche einsahen, daß die Zahl der Mäuse für diese Raubthiere schon zu stark sich vermehret hatten, setzten alte Bienenkörbe oder kleine Strohhaufen hin und wieder in die Felder, und in jedem eine geringe

Portion Mäusegift mit zerquetschtem Korn oder Waizenkörnern vermenget, und wenn solches aufgefressen war, thaten sie wieder frisches hinein, damit die Mäuse wenn sie satt waren, den vorgefundenen Ueberfluß mit in ihre Höhlen tragen und das Gift verschleudern können. Dadurch wurde die Wintersatt, welche schon über die Hälfte angefressen war, glücklich erhalten, und beschlossen, den gehabten Nutzen davon öffentlich mitzutheilen, damit unter einer guten Aufsicht hiernach in denenjenigen Ländern die Anstalt gemacht werden könne, welche von diesem Ungeziefer geplaget, und ihre geringe Mühe belohnet sehen werden, weil die Mäuse die ganze Nacht durch auf Nahrung auslaufen, und überall, wo sie Geströh antreffen, sich aufhalten.

Bewährtes Mittel wider die fallende Krankheit.

Gebrannt Hirschhorn, präparirt Hirschhorn, rothe Corallenzinken, Auenmispeln, Krebsaugen, Gicht- oder Brannenkörner, jedes 1 Loth. Hasensprunge, Pfersichsteine, Terra sigillata, Lindenkohlen, Gichtbraunenwurzel, präparirte Perlen, jedes 1 halb Loth, und von dem Hirnschädel eines Todtenkopfs, der an der Luft vertrocknet ist, 1 Quintlein abgefeilet. Diese Stücke werden pulverisiret, untereinander gemischet, und in 2 gleiche Portiones gewogen. Alsdenn nimmt man von 2 gesunden Frauen, (wenn es seyn kan, von solchen, welche die erste Kinder gebähren) von welchen die eine einen Sohn, und die andere eine Tochter gebohren hat, die Nachgeburten,

sau-

säubert solche samt der Nabelschnur mit Salz, leget jede in einen neuen irrdenen Topf, bindet solche wohl zu, setzet sie auf Kohlen und läßt sie wohl braten; alsdann nimmt man sie heraus, schneidet sie in Scheiben, leget dieselben auf Papier in einen Ofen, bis sie so trocken, daß man sie zu Pulver stossen kan: Man muß aber wohl zusehen, daß die beyden Nachgeburten nicht verwechselt werden, denn man hat aus der Erfahrung, daß dasjenige Pulver, welches mit der Nachgeburt von einem Sohne vermischt, wenn es Frauenspersonen eingenommen haben, keine Wirkung gehabt hat. Wenn nun die Nachgeburten auf oben beschriebene Weise pulverisiret sind, so wird unter eine jede derselben von obigem Pulver so schwer, als die Nachgeburt wieget, gemischt und auf folgende Art gebraucht: Man giebt einer erwachsenen Person 2 Tage hintereinander jeden Tag 3 Pulver, jedes 24 Gran schwer, mit Schwalben- oder Lindenblüthwasser, zwischen dem Gebrauch eines jeden Pulvers läßt man 6 Stunden verstreichen. Nach diesem kan der Patient noch 2 bis 3 Monat 3 Tage vor jeder Mondwechslung des Morgens und Abends eine Dosis von diesem Pulver einnehmen. Man achtet sich verpflichtet, dieses Mittel bekannt zu machen, weil durch den Gebrauch desselben schon sehr viele Personen von der fallenden Sucht entweder gänzlich, oder doch auf einige Jahre befreyet worden, in welch letzterm Fall, (der sich jedoch nur bey solchen ereignet, welche diese Krankheit von Mutterleibe gebracht, oder wenigstens

sehr viele Jahre damit behaftet gewesen) die Patienten von dem wiederholten Gebrauch desselben erwünschte Hülfe genossen, insonderheit, wenn dieselbe durch Vorstellungen bewogen worden, gegen sich selbst so vernünftig zu handeln, daß sie, so viel als möglich, gegen alle Anfälle von Zorn und Schrecken sich verhärten, und weniger als sonst empfindlich sind.

Ein Temperatur-Wasser zum Illuminiren zu bereiten.

Man thut 1 Loth schönen arabischen Gummi, des feinsten Gummi Tragant einer halben welschen Nuß groß in ein sauberes Geschirr oder neues Töpfgen, gieset lauter Brunnenwasser 2 quer Finger hoch darüber, lässet es 4 Tage lang zugedeckt stehen, daß es wohl erweiche; dann rühret man es mit einem reinen Hölzgen wohl nntereinander, setzet es zu einer ganz gelinden Glut, lässet es ein wenig erhitzen, aber ja nicht sieden, rühret es beständig daß die Stückgen wohl zergehen, thut es vom Feuer und lässet es kalt werden; nimmet es dann und streichet es durch ein sauberes leinenes Tuch, schüttet wieder lauteres Wasser daran, daß es so dünne wird wie Baumöl; darauf gieset man es in ein reines Glas und verwahret es wohl für den Staub. Wenn man siehet, daß die Temperatur noch stark und klebricht ist, so muß man allzeit mehr lauteres Wasser daran thun. Wenn es nun gar veraltet, so wird es ganz schön lauter und der Tragant sitzet all zu Boden. Mit diesem Wasser kan man nun die Farben gar licht und schön behalten; denn der

gra-

arabische Gummi machet an sich selbst allein die Farben dunkel und trüb. Damit temperiret man nun seine Farben und so sie etwan eintrocknen, so machet man sie mit lauterem Wasser an, weil sie sonst vom Tragant gar zu feist werden. Wenn man aber spüret, daß die Farben mittler Zeit nicht haften wollen, so kan man von dieser Temperatur wieder dran giesen, so erhält man schöne Farben.

Ein anderes.

Man legt schönen weissen Pergamentleim ohngefehr einer halben Nuß groß in reines Brunnenwasser, thut 4 oder 5 Tropfen wohl geläuterten Honig dran und lasset es 1 oder 2 Tage also stehen und weichen. Darnach setzet man es in einem saubern Töpfgen zum Feuer, lässet es allgemach erhitzen, aber ja nicht sieden; gieset ziemlich Wasser dran, weil der Pergament gar schützig, rühret es dabey wohl um und durch einander mit einem Stöckgen, daß es wohl zergehe, setzet es dann vom Feuer und lasset es kalt werden, seyhet es hernach durch ein reines Tuch in ein sauberes Glas, gieset ein wenig Rosenwasser darzu, und wenn man es brauchen will, so hält man das Glas in ein Geschirr oder Topf warmen Wassers so lang, bis die Temperatur wieder flüssig wird und zergehet; dann kan man es zu den Farben, die den arabischen Gummi nicht leiden können, wohl gebrauchen.

Oder:

Man gieset über 1 Loth arab. Gummi und 2 Quintl. Mandelbaumharz oder Gummi lauteres

Brunnenwasser und lässet es einige Tage stehen, hernach langsam bey einem kleinen Feuer erwärmen, aber ja nicht sieden, rühret es mit einem reinen Steckgen stets um, seyhet es dann in ein sauberes Glas durch ein sauberes Tuch und giesset eine Nußschaale voll Rosenwasser dran, vermacht es wohl und verwahret es zum Gebrauch.

Bereitung des Gummi Tragant.

Man giesset frisches Wasser über den Gummi Tragant und lässet es 2 Tage stehen, daß er recht auflaufe und aufschwelle, dann lässet man ihn in einem Töpfgen gemächlich sieden. Wenn er zu dick wird, so schüttet man mehr Wasser zu, rühret es wohl durch einander. Ist er wohl erwallet, so stellet man ihn vom Feuer, streichet ihn durch ein leinenes Tüchlein, und verwahret ihn für den Staub; je älter er wird, je besser er ist.

Mundleim zu machen.

Thue 2 Loth Hausenblasen, ein wenig Candiszucker und ein wenig Abschnittlein von unbeschriebenen Pergament in einen neuen Topf, giesse 1 halb Maas Brunnenwasser drüber, lasse es sachte auf die Helfte einsieden, und alsdenn mache den Leim daraus.

Oder.

Lege ein Stück gemeinen guten Leim in eine heisse Ofenröhre; nimm ihn nach einer Weile wieder heraus, und wenn du ihn brauchen willst, so halte ihn ein wenig an den Mund, so wird er gleich anziehen und du kanst damit leimen, was du willst; es wird so fest als ein anderer Leim halten.

Firnis

Firnis auf Pergament oder Leder.

Stosse 1 Pfund Mastix zu Pulver, siede in einem Kessel 3 Pfund Leinöl, schäume es sauber ab und lasse es nicht überlaufen, rühre dann den Mastix gemächlich in den Kessel, unterlasse es wohl, bis es zergangen ist, lasse es sodann gemach sieden und rühre, daß es nicht anbrenne. Wenn es dick wird, so thue einen Tropfen mit einem Hölzgen auf ein Eisen oder Metall und lasse es erkalten, dunke den Finger drein; ziehet es sich wie ein Faden in die Höhe, so hat er genug gesotten und hebe den Firnis vom Feuer; wenn er kalt, so thue ihn in einen glasurten Hafen. NB. Wenn man nicht Leinöl haben kan, so nimmt man Nuß- oder Hanföl.

Oder.

Mache schön altes lauteres Hanföl in einem Kesselgen heiß, schäume es fleißig, dann rühre weissen Bimsenstein und gebrannte Schaafbeine, beyde klar gepulvert und durchgesiebt, sachte in das Oel, schaume es fleißig ab und lasse es einen Wall aufthun; dann hebe es vom Feuer, und stelle es etliche Tage an die heisse Sonne. Soll nun dieser Firnis sehr stark seyn, so kannst du 4 Loth gestossenen Sandarac unter das heisse Oel langsam rühren, so wirst du einen sehr schönen, vortreflichen Glanz gebenden Firnis erlangen.

Noch ein anderer.

Man nimmt Silberglätte und schönen Agtstein, eines so viel, als des andern, mischet es klein gestossen untereinander, giesset altes lauteres Baumöl darüber, oder, wenn man die Far-

ben

ben schön haben will, statt dessen 2mal so viel Nußöl, als der andern Materie, setzet es in einem Hafen wohl zugedeckt auf einen warmen Ofen, rühret es täglich 2 oder 3mal mit einem Stöckgen auf und lasset es 3 oder 4 Tage also stehen, so wird es gut.

Ein überaus schöner Firnis.

Nimm Venedischen Terpentin, schönen durchsichtigen Sandarac, auserlesenen Mastix, Terpentinöl, jedes 4 Loth, Spicköl 8 Loth, lasse den Terpentin in einem Zuckerglas zergehen, thue sodann die pulverisirte Gummi darzu und setze das Glas in einer Pfanne auf einen Dreyfuß, giesse Wasser in die Pfanne, und lasse es langsam etwa eine Stunde kochen, so lösen sich die Gummi auf, zergehen in dem Spick- und Terpentinöl, dann lässet man es erkalten und verwahret den Firnis in einem wohl vermachten Glas zum Gebrauch.

NB. Dieser Firnis ist vortreflich und machet die Gemälde oder andere Sachen, die man damit überstreichet, so hellglänzend als ein Spiegel. Will man ein untermahltes Stück damit überziehen, so muß solches zuvor mit einem saubern Tuch recht trocken abgewischt werden. Dann macht man schöne Lichtschmalten, so viel man neue Blechen zum Bosiren gebrauchen will, mit einem gelinden Pinsel dünn an, und bosiret damit fein sauber über das gemahlte Stück, lasset es 3 Stunden lang wohl trocknen, stellet es aber an einen Ort, wo kein Staub darzu kömmt. Das Anstreichen wiederholet man 7mal, und po-

liret

liret es denn, so wird es so schön, daß man sich wie in einem Spiegel ersehen kan.

Was man mit Oelfarben blau machen will, daß es wie ein Spiegel glänzen soll, so kan solches erst mit Indig, Bleyweiß und Terpentinöl untermahlet werden, und den besagten Firnis zum Glanz geben gebrauchen.

Ein schörer weisser Lackfirnis.

Mische des schönsten Venedischen Terpentins, auserlesenen reinen Gummi Sandarac, des feinsten Mastix und Körner, jedes 4 Loth, zerstossen untereinander und thue es in ein sauberes Glas, giesse darüber 1 Viertel Maas des allerbesten rectificirten Weingeistes, verstopfe dann das Glas mit doppelter Rindsblase; thue in einen 3 füßigen Stollenhafen etwas Heu, worauf das Glas sanft stehe und nicht umfalle, giesse den Hafen voll Wasser und stelle diesen über ein ganz gelindes Kohlfeuer, daß das Wasser ins Sieden komme; darinnen halte das Glas so lange mit den Materien, bis sich fast alles in den Weingeist aufgelöset hat; sodenn giesse den Firnis rein ab, seyhe ihn heiß durch ein sauberes leinenes Tuch, und verwahre ihn hernach in einem Glas aufs beste.

Ein gar schöner Glanzfirnis.

Vermische 4 Loth auserlesenen Gummilack, 1 Loth auserlesenen Sandarac und 2 Loth recht reine Mastixkörner grob zerstossen untereinander, thue diese Stücke in eine ziemliche Glasphiole und giesse ein halb Maas des allerbesten rectificirten Weingeistes darüber; schüttele es ein paar Stunden lang wohl untereinander, und stelle

es dann 3 Tage lang in gelinde Wärme, nimm inzwischen das Glas öfters aus der Wärme, schüttele es 1 Viertelstunde lang wohl und setze es wieder ein, so wirst du nach 3 Tagen finden, daß sich die Gummi meistentheils aufgelöset haben; öfne dann das Glas und giesse den Firnis durch ein reines Tüchlein also heiß in ein anderes sauberes Glas, und verwahre selbige aufs beste.

Ein schöner vergoldender Firnis, den man über silbernen Blätgen oder Stagniol gar wohl brauchen kan.

Nimm der besten Aleopatica, Sandarac, Colophon, gelben Agtstein und Gummilack, jedes 2 Loth, mische diese Stücke wohl untereinander, thue sie in einen Glaskolben und giesse 2 Querfinger hoch gesottenes altes reines Leinöl darzu, setze das Glas auf heissen Sand (diese Arbeit ist besser ausser dem Haus unter freyem Himmel zu thun wegen der Entzündung des Firnisses, welcher nicht zu löschen ist) und lässet sie im Oel mit gelinder Wärme auflösen. Wenn man siehet, daß das Oel aus dem Glas steigen will, muß man mit einem kleinen Blasbalg drein blasen, so setzt es sich sogleich wieder. Wenn sich nun die Species in dem Oel aufgelöset und der Firnis schon braun darinnen worden ist, zwinget man solchen durch ein reines Tüchlein in ein sauberes Geschirr; je älter er ist, je schöner und höher er an der Farbe dem Gold gleich wird; selbigen verwahret man aufs beste. Wenn man ihn über silberne, zinnerne oder versilberte und verzinnte Sachen streichet, siehet es wie das schönste Gold.

Schöner

Schöner Schildkrotten- und Corallenfirnis.

Man nimmt des allerbesten rectificirten und Pulver anzündenden Weingeists 1 und ein halb Seidlein, thut 12 Loth des allerschönsten Gummilack darein, verbindet und verstopfet das Glas aufs beste und lässet es 24 Stunden in gelinder Wärme stehen, nimmt es alle Stunden einmahl heraus und schüttet es wohl untereinander. Des andern Tags hängt man das Glas mit dem Firnis 1 Schuh hoch über ein gar gelindes Kohlfeuer, und lässet es auch 24 Stunden also hängen. Wenn man nun den Kolben schüttelt, und siehet, daß sich der Weingeist gefärbt, und sich etwas zähe, wie Leim, an das Glas hängt, so ist der Firnis schon bereitet; man nimmt ihn vom Feuer und hebt ihn in einem wohlverwahrten Glas auf. Diesen Firnis kan man nicht nur zum Färben und Glanzmachen, sondern auch zu Leimtränken und Mahlen gebrauchen.

Guter Chinesischer Firnis.

Nimm des feinsten Gummilack in Körnern 12 Loth, reinen Mastix 4 Loth, des feinsten Sandarac 8 Loth, vermische es nicht aufs subtileste pulverisirt untereinander, thue es in ein Phiolglas und giesse 1 und ein halb Maas des besten rectificirten Weingeistes darüber, verlutire dann das Glas recht wohl und lasse es 12 oder 14 Tag lang auf gelinder Wärme stehen, dann setze das Glas in ein Balneum Mariä und lasse es so lang darinnen stehen, bis du siehest, daß der Weingest gleichsam siedet und die Species sich meistens aufgelöset haben, dann lässest du den Firnis durch ein

reines

reines leinenes Tuch laufen in ein sauberes Glas, so hast du einen überaus schönen klaren Firnis, der an der Farbe gelblicht wie ein alter Wein aussiehet. Der Firnis muß aufs beste verwahret werden. Beym Gebrauch nimmt man heraus in ein anderes Gläslein und stellet solches in ein Becken voll warmen Wassers, so wird er schön, leicht, flüßig, lässet sich gerne auftragen und trocknet geschwind.

Schöner rother Goldfirnis.

Man nimmt 8 Loth des feinsten Gummilack, 2 Loth des feinsten Drachenbluts, 2 Loth Mastix und 2 Loth Ochsenzungenwurzel, vermischet alles gröblicht pulverisirt untereinander, thut es in ein Glas, giesset 1 ℔j des stärksten rectificirten Weingeistes drüber, verstopfet das Gefäs sehr sorgfältig, und verfähret damit, wie beym vorhergehenden.

Ein schön glänzender Copalfirnis.

Vermische 8 Loth Schandarac, 8 Loth Gummi-Copal, 6 Loth reinen Mastix, 12 Loth Agtstein und 2 Loth Colophonium, alles gröblicht zerstossen, untereinander, thue es in einen unabgenommenen Glaskolben und giesse 3 Querfinger hoch des allerstärksten rectificirten Weingeistes drein, vermache das Glas wohl mit doppelter Rindsblase, und verfahre damit, wie im vorigen gezeigt worden.

Ein guter Oelfirnis.

Zerstosse grünen Vitriol, unverfälschtes Kreidenmehl, weiß gebrannte Rindsröhrenbeine,

Mennig,

Mennig, jedes gleich viel, ganz klein, vermische es wohl untereinander, thue 2 Pfund gutes lauteres Leinöl in eine Pfanne und dann die besagte Mixtur darein; siede es unter freyem Himmel, bis es anfängt zu riechen, alsdann lasse einen Tropfen in kaltes Wasser fallen. Wenn dieser beysammen bleibt, so hat es genug gesotten, zertheilt es sich aber, so muß es noch länger sieden.

Ein schöner Spickfirnis.

Thue 1 Loth der schönsten auserlesenen Mastixkörner, 2 Loth des allerfeinsten Sandarac, 4 Loth Gummi Copal, und 1 und ein halb Loth präparirten Terpentin nicht gar subtil pulverisirt in einen unabgenommenen Glaskolben und giesse bey 3 quer Finger hoch des besten ohnverfälschten Spicköls darauf, verstopfe das Glas recht wohl und setze es 3 Tage lang auf eine gelinde Wärme, schüttele es unterdessen oft und wohl untereinander, nimm darnach das Glas weg und setze es mit einem Kessel voll Wasser auf das Feuer. An den Boden des Gefässes muß man einen bleyernen Ring fest machen, damit das Glas fest stehe; lasse das Wasser langsam in den Sod kommen und erhalte es darinnen so lange, bis du siehest, daß sich das meiste in den Spicköl aufgelöset hat; hernach wird er herausgenommen, und dieser also verfertigte Spick- oder Copalfirnis laulicht in ein anderes Glas geschüttet, so wird er überaus herrlich und glänzend.

Oder.

Nimm 4 Loth Mastix, 4 Loth gelben Agtstein

und 8 Loth des mit scharfer Lauge aufs beste präparirten Sandarac, mische es pulverisirt untereinander, thue diese Stücke in ein Glas und giesse 4 quer Finger hoch rectificirten Weingeist drüber, verbinde das Glas wohl, rüttele es etliche Stunden lang untereinander, setze oder hänge es Winterszeit zu einem warmen Ofen, Sommerszeit aber an die heisse Sonne und zwar 24 Tage, schüttele es alle Tage 1 halbe Stunde lang, dann setze das Glas so lang in ein Balneum Mariæ, bis du siehest, daß der Weingeist schön gelblicht und dick ist; und verfahre damit weiter, wie bey den vorigen.

Schöne Purpurfarbe zu machen.

Man lässet 2 Pfund Heidenbeerenblau 3 Loth gestossenen Alaun und 1 Loth Kupferasche nebst 1 halb Maas Wasser in einem Kesselgen 2 quer Finger tief einsieden, hebt es dann vom Feuer und lässet es erkalten, drücket es durch ein sauberes Tuch in ein reines Gefäß und lässet es so lang stehen, bis es anfängt dick zu werden, und kan man es hernach in einer Blase aufbehalten.

Rosenroth.

Man nimmt starken lautern Eßig, oder guten starken weissen Wein, thut ganz klein gestossenen Alaun darein und lässet es Tag und Nacht stehen, daß der Alaun wohl zergehe; giesset es über einen Theil ungelöschten Kalch, rühret es wohl durch einander, lässet es auch einen Tag stehen, so wird es eine gute starke Kalchlauge; seyhe dann die Lauge ob den Kalch in ein fein reines Geschirr, daß tief genug sey zu einem Säck-

lein,

lein. Nimm dann 4mal so viel Fernambock als des Alauns gewesen, thue ihn in ein feines reines Säcklein und hänge es also in die Lauge 24 Stunden, hernach drucke den Saft aus dem Säcklein in die Lauge, lasse es abermals 24 Stunden stehen und drucke es dann wieder aus. Dieses Eindunken und Ausdrucken wiederhole so oft, bis die Farbe gut ist. Dann seyhe sie durch und lasse es in einem saubern Ort wohl trocknen.

Eine schöne blaue Farbe.

Stosse und reibe 6 Loth Weyd, 2 Loth Ammelmehl wohl untereinander, mache mit Urin und Eßig einen Taig und trockne ihn an der Sonne.

Spangrün zu machen.

Thue Kupferplatten und Kupferfeilspäne in eine dicke kupferne Büchse, die darzu bereitet ist, mit einem kupfernen Deckel oder Lit, giesset guten starken Eßig dran, und ein wenig Honig, setzet es an die Sonne, oder hinter einen warmen Ofen 14 Tage lang, so wird der Eßig davon blaufarbig; dann giesset man von den Kupferblechen in ein weites Zucker- oder Latwergenglas, vermacht es wohl und giesset wieder starken Eßig und ein wenig Honig drein, lässet es wieder so lang stehen und giesset es so lang, als die Späne Farbe geben; was dann abgesiehen ist, das lasse stehen, bis es anfängt dick zu werden, dann reibe es mit Eßig und stärke es mit arabischen Gummi. Willst du es grüner haben, so reibe damit gar wenig von gutem Saft, so ist es lustig grün.

Vor das Zahnen und Gichter der Kinder.

Rothe Corallen, präparirtes Hirschhorn ohne Feuer, Elendsklauen, Poconienkern, Violenwurzel, Eichenmispel, Terra Sigill. alb. weisen Agtstein, von jedem 1 Quintlein, Poconienwurzel 1 Loth, Safran das 3te Theil eines Quintlein, Macisblüth, gute Perlen jedes ein halb Quintlein, Candiszucker ein halb Loth, Salbeysaamen, Weinrautensaamen, jedes ein halb Quintlein. Dieses alles wohl gepülvert und vermischt, alsdann feine Goldblätgen 6 bis 8 darunter geschnitten und in eine Schachtel wohl verwahret, davon eine Messerspitze voll, mehr oder weniger nach Proportion des Alters einzugeben.

Eine grüne Farbe zum Strohfärben.

Siede den besten rectificirten Grünspan, mit ein wenig Zucker und ein wenig Potasche in ein wenig Eßig. NB. Lege das Stroh zuvor eine kurze Zeit in Alaunwasser.

Ein anderes zum Grünen

Schütte Scheidewasser über altes klein geschnittenes Meßing in ein halb volles Glas; (sonst springt dieses.)

Einen Feuerspeyenden Berg im kleinen anzulegen

Man nimmt Schwefel und Eisenfeilspänne, mischet dieselben zu gleichen Theilen untereinander, und feuchtet sie dergestalt mit Wasser an daß ein zäher Teig daraus wird. Wenn man diese Masse in die Erde vergräbt, so wird sie nach

12 Stunden nicht allein heftig zu gähren anfangen, sondern sich auch dergestalt aufblähen, daß sie die Erde aufhebet und über sich stürzet. So bald Luft dazu kömmt, erhitzt sich diese Materie, speyt Flammen, und macht einen starken Schwefelgestank.

Das sicherste Mittel, den Zug des Rauchs durch die Schornsteine zu befördern und dadurch das Rauchen in den Häusern zu verhüten.

Man macht unterwärts, wo der Rauch aus dem Ofen oder von dem Heerde kommt, einen Rauchfang, welcher unten bey seinem Anfange, so weit seyn muß, daß er den vom Feuer kommenden Rauch aufzufangen und in sich zu fressen im Stande ist. Diesen Rauchfang ziehet man so jähling und so nahe über dem Feuer, als es sich thun lassen will, dergestalt schreg zusammen, daß er höchstens in der darauf folgenden Etage nur eine Ofnung von 15 bis 16 Zoll im Diameter oder Durchmesser behält. Von hier an macht man den Schornstein nach und nach bis zu seinem Ende über den Forste des Hauses etwas weiter, dergestalt, daß man auf jede 10 Fuß Höhe 1 bis 2 Zoll in der Weite im lichten zugiebet, und so continuiret man ohne die geringste Verringerung bis oben ans Ende. Wenn also ein Schornstein, von dem engsten Orte des Rauchfanges an gerechnet, noch 20 Fuß Höhe bis über das Dach hinaus hätte, so bekommt er oben über dem Forste des Hauses eine Weite im lichten von 18 bis 20 Zoll im Diameter oder

Durchmesser. Dieses ist das sicherste und untrüglichste Mittel, der Luft und dem Rauche den bestmöglichsten Zug durch den Schornstein zu verschaffen, und das Rauchen in den Häusern zu verhüten.

Aus vielen kleinen Perlen ein gar schön groß Gehäng Perlen, als wären sie also gewachsen, zu machen.

Nimm kleine Orientalische Perlen, so viel du willst, die lege in das hernach beschriebene Wasser, laß es darinnen stehen 15 Tag und Nacht, so werden sie weich, wie ein Teig, greife sie nicht mit denen Händen an, sondern thue sie in eine Form, von Silber gemacht, gar wohl gewaschen, und mit Fleiß zugethan, wann du die aus dem Wasser genommen hast, so lasse sie dürr werden also in der Silberform, mache dann ein Loch dadurch mit einer silbern Nadel, laß es an der silbern Nadel stecken, daß eine Perle die andere nicht anrühre, lege die behend in ein Stendel von Glas, alsdann stelle es an die Sonnen, daß das Glas aber gar wohl vermachet seye, damit keine Luft hinein gehe, so sie nun was hart seyn geworden an der Sonnen, so ziehe sie heraus, und thue sie in ein rundes Glas, das mache wohl zu, und lege es in ein fliessendes Quellwasser, und laß es 20 Tage lang darinnen stehen, in der Zeit gewinnen sie eine recht natürliche Farbe und Kraft, und an der Kälte, und mit an der Wärme, werden sie erst recht hart, dann alle Wärme den Perlen schädlich ist; nimm dann die Perle,

thue sie an einen Goldfaden, doch, daß keines das andere anrühre, und thue sie in das folgende Mercurialwasser, und lasse es 15 Tage darinnen liegen, darnach auch 22 Tage in dem Silberwasser, so werden sie darinnen Schneeweiß, und bekommen einen natürlichen Schein, oder Orientalische Farbe, lege sie dann wiederum in den Brunnen wie vorhin, doch nur 8 Tag und Nacht, so seyn sie also schön und glänzend, als wenn sie also gewaschen wären.

Folget das Mercurialwasser:

Nimm fein Englisches Zinn und lebendigen Mercurium, mache daraus ein Amalgama, und wasche es wohl, reibe auch darunter also viel Mercurii sublimati, und streue es auf eine Glastafel, setze es in einen feuchten Keller, so fließt darvon ein Wasser, das coagulir gemach, bis es dann wird zu einem Stein, als ein Crystall, und das thue in ein Glas, so solviret es sich in Balneo Mariæ, zu einem gar schönen Wasser, das behalte.

Weisses Kupfer zu machen.

Das Kupfer wird auf zweyerley Weise weiß gemacht, äusserlich, wann man ihm durch Arsenicum die Weisse gibt, das ist, wann man der Röthe des Kupfers nur einen weissen Mantel umgibt, aber solche Weisse vergehet, und wird an der Luft schwarz und ist ungesund, aus solchen Geschirren zu essen, derohalben die andere Weiße besser ist, welche darinnen bestehet, daß man dem Kupfer seine Grüne nimmt, und ausziehet, solches Kupfer wird hernach nimmermehr grün,

sondern bleibet beständig weiß. Es wird ihm aber seine Grüne ausgezogen in einem Glasofen, man thut nemlich das Kupfer in einen Ofen voll Glas, lässet er also darinnen, und verarbeitet das Glas darüber; dieses thut man etlichemal mit frischem Glas, bis das Kupfer weiß genug worden; das Glas ziehet dem Kupfer seine Grüne aus, und wird grün davon. Der Boden der Töpfe zu dieser Arbeit muß sehr stark seyn.

Ein ander weisses Kupfer.

Nimm Kupfer von Dächern oder alten Rinnen, oder das sonsten lang am Wetter gelegen oder gestanden, oder von alten Breypfannen, oder dergleichen ein halb Pfund, lasse es in einem starken Tiegel bey einem Schmid vor dem Gebläse, oder in einem sehr guten Windofen fliessen, und hüte dich für dem Rauch; erhalte es im Fluß bey einer Viertelstunde und länger, und ziehe die Schlacken ab; dann geuß es durch einen Besen in eine sehr scharfe Lauge, von lebendigen Kalch und Weinreben-Aschen, oder Weinstein-Salz, Potaschen-Salz und fixen Salpeter, oder Todtenkopf, von der Distillirung des Spiritus Nitri oder dergleichen, so wird sich das Kupfer gar subtil körnen, was durchgefallen, laß wieder fliessen, wie vor; und wiederhole diese Arbeit, das Kupfer zu reinigen, zum wenigsten viermal. Darauf, wann es genugsam purificiret, und wohl sauber ist, schmelze es abermalen, und wirf in den Fluß, darinnen 2 Loth Crystallinischen Arsenic, nach und nach, aber bald hintereinander; hüte

dich

gich aber für dem Rauch, und verbinde dich mit einem Tuch, so in Milch eingeweichet ist. Lasse es nicht lange stehen, sondern thue bald 2 Loth fein Silber darunter, und granulire es wieder durch den Besen. Endlich schmelze es wieder, wann du es brauchen willst. Man kan daraus allerhand machen, als Knöpfe, Degengefäß, Spangen, Confectschaalen, Pferdzeug, Beschläge zu Kutschen, zu Jägerzeug, Leuchter zur Zierde an die Wände, oder mitten aufzuhenken, allerhand Schachteln und ander Zugehör, zu Nachtzeug für das Frauenzimmer.

Ein guter Terpentinfirnis, der gar gerne und und bald trocknet.

Man nimmt mit Laugen gereinigten Sandarac und schönen lautern Agtstein jedes 4 Loth, thue es in 2 Pfund reinen Terpentin und ein halb Pfund Spicköl, lasse es in einem verbundenen Glase so lang in gelinder Wärme kochen, bis sich bemeldte zwey Gummata aufgelöset haben; dann brauche ihn, wie du willst, so hast du einen guten reinen Terpentinfirnis, der gar gerne und bald trocknet.

Schöner Goldfirnis zu allerley Sachen.

Nimm schönen gelben Agtstein 1 halb Pfund, gesotten Leinöl, 1 Pfund, Aloes 8 Loth, Sandarac 4 Loth, koche es Anfangs mit gelindem hernach stärkern Feuer, gib aber wohl acht darauf, daß du den Firnis nicht entzündest,

Mahler Firnis zu machen.

Nimm einen neuen Topf von einer halben oder

ganzen Maas, nachdem du viel machen willst. Willst du eine ganze Maas machen, so nimm schönen lichten Mastix, Arsenic, Zinnober, guten Lack, Indig, jedes 1 Loth; Bleyweiß ein halb Pfund, Silberglätt, Umbra, Menge, jedes 8 Loth, Spicköl für 20 Pfennige; aus diesen nimm den Mastix, Silberglätt, Umbra, Bleyweiß, von welchem du doch ein wenig übrig behalten must) Menge und Zinnober; thue diese mit einander in den Topf und schütte den Topf voll Leinöl, und setze es ein wenig, irgend eine halbe Stunde, auf einen Ofen, daß es überschlägt, oder ein wenig bey Kohlen, doch nicht hart darauf, daß der Topf nicht springet. Wann der Topf nun also eine halbe Stunde gestanden, so setze ihn gar auf die Kohlen, nimm ein wenig Arsenicum, und reibe ihn darein, und wann es steiget oder aufwallet, so rühre es zweymal nieder, wann es aber zum drittenmal steiget bis an den Rand, so thue es vom Feuer, setze es an einen kalten Ort, und thue alsobald den Schaum darvon in einen andern Topf. Wann es nun kalt ist, so nimm die übrige Farbe, und thue sie mit dem Schaum wieder hinein, nemlich den Lak, Indig und das übergelassene Bleyweiß, setze es wieder zu den Kohlen, und siede es wie zuvor; wann es aber steigt, so thue es vom Feuer, und lasse es wieder ganz kalt werden. Wann dieses geschehen, thue das Oleum spicae hinein, und lasse es noch einmal wie zuvor sieden, und dann thue es ab, lasse es kalt werden, so ist der Firnis gemacht.

Ueber-

Ueberaus schöner weiser Firnis, so schön als ein Glas.

Man nimmt des reinesten Mastix 4 Loth, Gummi-Sandaraca 24 Loth, gelben Agtstein 8 Loth, Abiez 6 Loth, Colophonii 3 Loth, Gummi-Lacca 6 Loth, Venedischen Terpentin ℔ij. Terpentinöl ℔ij, Silberglätt 24 Loth, weissen Vitriol, Beinaschen, Venedisch Glas, jedes 16 Loth, Leinöl 9 oder 10 Pfund, koche oder siede mit grosser Fürsichtigkeit wegen des Feuers, ausser dem Haus einen Firnis, den verwahre hernach auf das beste, so hast du einen edlen Firnis, der gar bald trocknet.

Ein anderer schöner weiser Oelfirnis.

Nimm ℔ij Leinöl, das schön lauter ist, Röhrenwasser ℔ij, gestossenen Alaun ℔ß, zwey halbe Hand voll Salz, lasse dieses alles fein gemach in einem Hafen sieden, an einander 2 oder drittehalb Stunden, thue es in einen breiten verglasurten Scherben, decke es mit einem breiten Glas sauber zu, lasse es 8 Tage in der Sonnen stehen, darnach seihe es fleißig ab in ein Glas, oder worein du willst.

Ein Firnis von Eyerklar, damit man alle Farben glänzend machet, absonderlich auf Leder.

So nimm Eyerklar wohl bereitet, mit einem Schwamm und wirf den Schaum davon ab, darnach nimm 1 Loth Gummi Arabicum, und 1 Loth Gummi Lacca, diese 2 Gummi solle man zuvor zu Pulver stossen, und solle sie legen in das Eyerklar, und solle es stehen lassen über Nacht

zu

zu weichen, zerreibe es wohl untereinander, eine Muschel voll Honig, und zerreibe alles wohl, und behalte es in einem Glas, der Firnis muß in der Dicke als ein zerlassen Honig seyn, und was Farben du damit färbest oder bestreichest, die werden glänzend und bleiben also.

Wie man Farben reiben soll.

Alle obbemeldte Farben solle man wohl reiben mit dem Oel; und zum wenigsten solle man unter eine jegliche Farbe 3 Tropfen Firnis reiben, und thue dann eine jegliche Farbe besonders in ein rein Geschirr, und werke damit, was du selber willst. Und welche Farben du willst lichter haben, dann sie an ihnen selber sind, darunter solle man mischen Bleyweiß, so werden sie lichter; und auf die lichten Farben solle man schattiren, und die satten Farben solle man mit Bleyweiß verlichtern und erhöhen, da es sein bedarf. Unter alle vorgenannte Farben mag man ein wenig gebranntes Bein reiben, oder ein wenig weissen Galitzensteins, so groß als einer Bohnen, daß die Farben gern und bald trocken werden.

Daß die Oelfarben gerne trocknen.

So nimm Ungarisch Glas, stosse das gar klein, als ein Mehl, und reibe es unter die Oelfarben, so trocknet es gerne und macht die Farbe schön.

So eine Farbe nicht gern trocknet.

Nimm gebrannten Alaun und reibe den unter die Farbe, welcherley sie seye, die nicht gern trocknet, sie trocknet darnach gerne.

Oelpensel lange Zeit gut zu behalten.

So nimm Schmalz und mache das heiß, und nimm die Pensel, und thue zum ersten die Farben mit dem Oel darvon, stosse die Pensel in das heisse Schmalz, laß sie erkalten, und behalte sie so lange du wilst. Wann du die wilst brauchen, so wasche sie aus heissem Wasser.

Oelfarben auf die Mauren zu richten.

Wilst du mit Oelfarben mahlen auf die Mauren, daß es beständig bleibet, so entwirf am ersten die Materie, und reisse es aus mit einem spitzigen Eisen, und nimm zum ersten ein wenig Eyerklar, und tränke die Mauer damit, darnach mit stärkerer, und tränke es so lange, bis sie glänzend wird, und nimm ein Kohlfeuer, und wärme die Mauer an dem Ort, wo du sie getränket hast; mahle dann mit Oelfarbe darauf, es bestehet. Wann du Oel tränkest, das verdirbt in dem Wetter, wann die Kälte aus der Mauren gehet, so treibt sie das Oelgetränkte aus der Mauer, und der Staub legt sich darein, und schälet sich von der Mauren ab.

Erdene Geschirr mit Gold, Silber oder Kupfer zu belegen, als wann es von dergleichen also gemacht wäre.

Mache ein Geschirr von guter Erden, so sauber und dünn, als man kan, lasse es wohl trocken werden, schabe es, und schneide es so dünn man kan, auf Silberart, alsdann brenne es, und wann es gebrannt, so glasure es, will man sie versilbern, verguldên oder verkupfern, so macht man

einen

einen Regulum antimonii, schmelzet darunter Silber oder Kupfer, stösset ihn klein, und reibt ihn mit Wasser subtil, und glausuret damit, alsdann gebrannt, so rauchet der Regulus darvon weg, und lässet das Metall auf dem Geschirr, also, daß es scheinet, das ganze Geschirr nur zur Zierrath haben, daß kein nasses hineinkommt, so trägt man mit Brandwein Goldblätter auf, verguldet und poliret es auf gemeine Weise.

Eine curieuse Aezkunst, auf einmal bey 1 bis 200 gegründete Messerklingen, mit gar geringen Unkosten zu äzen.

Man reibet Mennig mit Leinöl oder Firnis zart ab, und bestreicht damit die Messerklingen über und über, läßt es wohl trocknen und erhärten, schreibt, reißt oder zeichnet, mit einem scharfen eisernen Griffel darauf, was man will, dann steckt man es zusammen in ein glasurtes Geschirr, doch daß zwischen jedem etwas Luft ist, und nicht aneinander stocken, dann läßt man nach Genügen guten Ungarischen Vitriol in heissem Wasser zergehen, giest es über die Messerklingen, verlutirt das Geschirr mit einem Deckel, setzt es über ein gelind Kohlfeuer, läßt das Wasser eine Zeitlang sieden, und dann erkalten, hernach nehmet diese Klingen heraus, schabt die Menning davon ab, so findet man dann solche nach allem Verlangen, auf das beste geätzet. Probatum est.

Eisen zu äzen und darauf zu schreiben.

Nimm Vitriol, Grünspan, Salz, Harn, Alaun, die Stücke pulverisirt, in Harn gethan

und umgerühret, darnach Wachs auf Eisen ausgearbeitet, wie ein Löffel geschlicht, und auf den Seiten Rände fürgemacht, daß nicht herunter fleußt, darnacht mit einem eisernen Griffel geschrieben durch das Wachs bis aufs Eisen, und das Wasser darauf gegossen, und über Nacht stehen lassen, daß frißt so tief ins Eisen, daß man es gar deutlich lesen kan.

Eines erfahrnen Künstlers *Experimentum*, silberne Buchstaben, ohne Silber, auf Eisen oder andere Metallen zu machen.

Nimm Aluminis plumoti 2 Unzen, Almicadis 1 Unze, zerreibe diese zwey Materien in weissen Weineßig, schreibe darmit auf Eisen oder andere Metallen, so sehen die Buchstaben wie Silber.

Blaue Buchstaben oder Schriften auf ein Schwerd oder Degenklinge zu machen.

So du willst blaue Buchstaben auf ein Gewehr, oder Schwerd- oder Degenklingen machen, so nimm die Klingen und halte es über das Feuer, bis daß sie blau wird, alsdann nimm Oelfarbe, und schreibe auf die Klingen, was du willst, laß es trocken werden, wann es trocken, so nimm guten sauren Weineßig, mache ihn warm, und geuß ihn allenthalben auf die Klingen, wo sie blau ist, so wird es abgehen und die Oelflecken stehen bleiben, alsdann nimm ein frisch Wasser, und giesse es über die Oelfarbe, so gehet sie herab, und die blaue Schrift oder Buchstaben bleiben.

Guter

Guter Aezgrund.

Nimm 4 Loth Grünspan, 4 Loth Boli Armeni, 4 Loth Mastix, 1 Loth Venedisch Glas, alles untereinander, mit Oel und Firnis abgerieben, oder nimm 4 Loth Vitriol, 1 Loth Grünspan, 2 Loth V.

Eine gute Diamanten-Dinte zu machen.

Nimm ein Wachslichtlein, verbrenne es unter einem meßingenen Becken oder Blech, und nimm den schwarzen Rauch, nimm ein wenig Terpentin und Mastix, ana. zerlaß es in einem saubern kupfernen Schälgen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der aus gold- und silbernen Stücken, wie auch Seiden, Sammet, Scharlach ...
ingleichen aus Büchern und Papier Oel, Schmalz, Rost, Dinten, Pech und
dergleichen mehr herausbringende Fleckenkünstler ...

Frankfurt [u.a.] 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 733
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251453-6
VD18 12338958-001